39. Jahrgang. Sonntag, 1. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22699. 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung" mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund" vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu zwei Beilagen
und
„Danziger Fidele Blätter.

Preisnotirungen für Getreide.

Die „Berichte von deutschen Fruchtmärkten", die, vom Statistischen Amt zusammengestellt, dazu bestimmt sind, die dem agrarischen Ansturm zum Opfer gefallenen Berliner Börsenberichte zu ersetzen, haben bisher in den Spalten des „Reichsanzeigers" ein ungestörtes, von kaum jemandem ernst genommenes Dasein geführt. Auch die von einzelnen Landwirthschaftskammern veröffentlichten Berichte über die Getreidepreise haben bisher der Aufgabe, die sie erfüllen sollten, nämlich, wie es in einem neueren amtlichen Schreiben heißt, „der deutschen Getreideproduction den gebührenden Einfluß auf die Gestaltung der inländischen Preise zu sichern", nicht gerecht werden können. Denn der Getreidehandel hat die Ansicht — und wer die erwähnten Berichte nach Entstehung und Inhalt kennt, wird sich darüber nicht wundern — daß beide Arten von Berichten in keiner Weise geeignet sind, ihm als Grundlage für seine Thätigkeit zu dienen. Von den Berichten der Landwirthschaftskammern versteht sich das eigentlich von selbst: sie sind ganz einseitig von den Verkäufern aufgestellt und deshalb für den Käufer völlig werthlos. Zur Herstellung zuverlässiger, für den Verkehr werthvoller Notirungen gehört die Gemeinsamkeit der Verkäufer und Käufer, wie die Börsen allein sie bieten können. Die Notizen des „Reichsanzeigers" aber beziehen sich zumeist auf kleine Märkte von rein lokaler Bedeutung, auf vielfach sehr geringe Mengen, und endlich ist die Bezeichnung der Qualitäten (gering, mittel, gut) eine so ungenaue, daß der Leser mit den einzelnen Preisangaben verzweifelt wenig anfangen kann.

Das soll nun gründlich geändert, die Berichte des „Reichsanzeigers" sollen auf eine breite Basis gestellt und durch das Wolff'sche Telegraphenbureau an die Zeitungen, Landwirthschaftskammern u. s. w. gesandt werden. So schlägt es ein von dem Minister des Innern den Oberpräsidenten zur Begutachtung zugegangenes Schreiben vor. Besonders wird darauf Werth gelegt, daß die gehandelten Mengen mitgetheilt werden, und dabei taucht der von den agrarischen Blättern schon längere Zeit als ultima ratio angedrohte Declarationszwang auch amtlich auf: es soll erwogen werden, ob für eine bestimmte Anzahl von Orten und für besondere Arten von Vertragsabschlüssen eine ähnliche Anzeigepflicht, wie sie in England besteht, einzuführen wäre. Die englische Anzeigepflicht erstreckt sich auf, wenn wir nicht irren, 167 Märkte, die aber sämmtlich nur von untergeordneter Bedeutung sind. Sie stammt aus der Zeit der „sliding scale" und dient jetzt nur noch statistischen Zwecken. Selbst wenn aber die Anzeigepflicht für an der Börse gehandeltes Getreide durchginge — selbstverständlich bedürfte es dann eines Reichsgesetzes — so würde ihr doch alles außerhalb der Börsen gehandelte Getreide nicht unterliegen, und dieser außerbörsenmäßige Handel nimmt von Tag zu Tag zu, dank der durch den agrarischen Ansturm auf die Börsen in den Getreidehändlern erregten Unlust, sich noch ferner an der Börse zu bewegen.

Das Wichtigste aber, was den „Reichsanzeiger"-Berichten fehlt, ist die genaue Bezeichnung der Qualitäten, ein Mangel, der auch, wenn an der Zusammenstellung der Berichte von noch so viel kleinen Märkten festgehalten wird, auf keine Weise zu beseitigen ist. So große Quantitäten einer einzelnen Getreideart, daß sich unter ihnen regelmäßig gewisse Typen vorfinden, kommen nur an die großen centralen Märkte; dort haben sich durch Usance gewisse feststehende Bezeichnungen gebildet, deren Bedeutung jeder Betheiligte kennt und aus deren Preisnotizen er sich ein Bild der gesammten Marktlage gestalten kann. Die kleinen Quantitäten, die an lokalen Märkten gehandelt werden, werden von der Mittelqualität des großen Marktes immer mehr oder weniger abweichen. So kann z. B. ein Weizen, obwohl mit kleinen Mängeln behaftet, sehr wohl noch unter den Begriff „gut" fallen; er kann mit Rade, mit Wicken, mit Trespe besetzt, mehr oder weniger ausgewachsen sein, verschiedene Grade der Trockenheit selbst bei hohem Qualitätsgewicht haben, mehr oder minder blauspitzig, rostig u. s. w. sein. Bei der Preisfestsetzung werden natürlich diese Qualitäten berücksichtigt werden, und es müßte geradezu eine farbige Photographie nebst genauer Beschreibung aller nicht durch das Auge erkennbaren Eigenschaften des Weizens gegeben werden, um demjenigen, der ihn nicht vor sich hat, ein genaues Bild von seiner Beschaffenheit und der Bedeutung der Preisangabe zu verschaffen. Die allgemeine Bezeichnung „gut" wird immer ein ungenaues Bild geben, und der „Reichsanzeiger" mag solcher ungenauen Bilder zusammenfügen, so viel er will, es wird daraus doch kein genaues hervorgehen.

Der Prozeß Boitschew,

der sich in der bulgarischen Hauptstadt Sofia abgespielt hat, beansprucht, obwohl es sich dabei nicht um einen politischen Vorgang, sondern um ein gemeines Verbrechen handelte, doch ein ganz ungewöhnliches Interesse. Der Rittmeister Boitschew hatte mit Hilfe zweier Spießgesellen seine Geliebte Anna Simon, die er aus Oesterreich nach Sofia gelockt hatte, ermordet. Der eine der Helfershelfer, der Gendarm Wassiliew, ist ein untergeordnetes Individuum. Der zweite, Novelic, ist ein Mordbube höheren Stils; er ist — und das ist einer der sensationellen Umstände in dem Prozeß — im Hauptberuf Stadthauptmann und Polizeichef von Sofia und nur nebenberuflich Mordgeselle. Die Verhandlungen des Prozesses entwarfen ein trübes Bild von der Gesetzlosigkeit, von den asiatischen Zuständen, die in den letzten Jahren in Bulgarien Platz gegriffen haben. Für die Gesetzlosigkeit, die in dem Lande herrscht, zeugt am besten die unerhörte Dreistigkeit, mit der Boitschew und seine Spießgesellen das Verbrechen vorbereitet und begangen haben. Ihr völliger Mangel an Vorsichtsmaßregeln zeigt, daß sie eine Verfolgung des Verbrechens als ausgeschlossen ansahen.

Diese Hoffnung hätte auch nicht getäuscht, wenn nicht die österreichisch-ungarische Regierung, da die Ermordete österreichische Staatsangehörige war, mit aller Energie die Verfolgung des Schuldigen gefordert hätte. Dieser Umstand, den die Mörder außer Acht gelassen, hatte sie vor das Forum des Strafgerichts geführt. Aber auch hier hatte den Mörder Boitschew seine Keckheit und Zuversicht nicht ganz verlassen. Anscheinend hoffte Boitschew auf die Hilfe des Fürsten, dessen erklärter Günstling er war. Diese Gunst mag er freilich dadurch verwirkt haben, daß er undankbarer Weise den Anschein zu erwecken suchte, Fürst Ferdinand habe selbst um die That gewußt. Aber wenn er auch nicht mehr auf die Gunst des Fürsten rechnen konnte, so rechnete er doch vielleicht darauf, daß er ein unbequemer Mitwisser mancher bedenklichen Geheimnisse am Hofe von Sofia ist. Solche unbequemen Mitwisser verschwinden am besten in einer tiefen Versenkung.

Das Urtheil des Gerichtshofes, das den schändlichen Mördern „mildernde Umstände" zuerkannt und nur auf Zuchthausstrafe erkannt hat, ist ein trübes Zeichen für die bulgarische Rechtspflege. Wer die bulgarischen Zustände kennt, der wird es als wahrscheinlich ansehen, daß die Mörder die Hinterthür des Gefängnisses in nicht zu ferner Zeit ebenso offen finden werden, wie vorher die Vorderthür. Die „schwarze Dschamija", wie das Sofianer Gefängniß heißt, könnte, wenn Steine zu reden vermöchten, über Gunst und Ungunst den Verbrechern gegenüber manch' dunkle Geschichten erzählen, und wenn in Bulgarien heimtückischen Mördern allemal Gleiches mit Gleichem vergolten wäre, dann wäre mancher Kopf, der heute unangetastet auf seinem Unterbaue thront, nicht mehr in der Lage, sich dieser innigen Gemeinschaft zu erfreuen. Erst vor zwei Wochen, am 18. Juli, dem zweijährigen Gedenktage der schändlichen Ermordung des größten Bulgaren, Stefan Stambulows, mußte man sich daran erinnern, daß in Bulgarien Recht Unrecht geworden ist, und feiger Meuchelmord triumphirt hat. Von den Mördern Stambulows und den Mitwissern der furchtbaren That erfreut sich noch heute manch einer des rosigen Lichts.

Der Mordprozeß Boitschew, ob er auch an Bedeutung hinter jener blutigen That weit zurücksteht, hat ein grelles Schlaglicht auf die Zustände in Bulgarien geworfen. Es ist compromittirend, daß ein Mann von der Qualification des Boitschew des Fürsten Vertrauensmann, sein und der Fürstin Günstling sein konnte. Es ist noch compromittirender, daß ein Mann wie Novelic, der ein gewissenloser Abenteurer war, und dessen dunkle Vergangenheit dem Fürsten und der Regierung bekannt war, Polizei-Chef von Sofia sein und auf diesem Posten eine fast allmächtige Rolle spielen konnte. Noch düsterer wird das Bild, daß sich hier entrollt, wenn man sich erinnert, daß Novelic auch bei der Ermordung Stambulows eine Rolle gespielt hat. Novelic war ein treuer Diener seines Herrn. Er ermordete die Anna Simon, weil Boitschew ihm erklärte, der Fürst wünsche den Mord. Dieser Wunsch war ihm Befehl!

In zwei Wochen, am 14. August, begeht Fürst Ferdinand das zehnjährige Jubiläum seiner Regierung. Ob an diesem Tage, wenn er auf die Zeit seiner Regierung zurückblickt, nur freudige Bilder sein Auge umgaukeln werden? Vielleicht werden die Zustände, die der Prozeß Boitschew enthüllt hat, einen Schatten auf die Feier werfen. Vielleicht wird der Fürst auch des Mannes gedenken, dem er seine Macht verdankt hat, und dem der Dank für seine Treue und seine Thaten in so blutiger Münze ausgezahlt worden ist.

Deutschland.

Noch eine Probe auf das Börsengesetz.

Bisher hat man meist nur die auch für die Landwirthschaft schädlichen Folgen der Aufhebung des Getreide-Termingeschäfts und der Productenbörse erörtert. Nicht minder bemerkenswerth sind die Folgen auf dem Gebiet der Fondsbörse. Dort hat das Gesetz durch den Mangel des Termingeschäfts bewirkt, daß das Großkapital noch mächtiger geworden. „Die Ausdehnung des Kassa-Effectengeschäfts — sagt der Bericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft —, das bei der Geringfügigkeit der Provisionssätze zu lohnendem Betriebe große Umsätze voraussetzt und bei weitem größere Kapitalien als bisher beansprucht, kam in erster Linie den großen Instituten, die zum Theil bereits im Vorjahr zu einer Erhöhung ihrer Kapitalien geschritten waren, zu Gute, insofern sich das Kassageschäft mehr und mehr bei ihnen concentrirte, und zwar auf Kosten der mittleren und kleineren Bankgeschäfte." Der Ausbeutung des Privatpublikums durch die Spielgeschäfte ist auch nicht ein Ziel gesetzt worden. Man erfährt aus dem Bericht, daß die Einengung des Speculationsmarkts und des Zeithandels die Coursschwankungen vermehrt haben. „Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß je größer der Markt und der Kreis der Interessenten auf demselben ist, auch dementsprechend die Coursschwankungen sich in normalen Zeiten in geringeren Abständen bewegen. Es liegt das daran, daß jeder Käufer und jeder Verkäufer leichter seinen Gegenpartner findet und namentlich dem Verkäufer stets solche Personen gegenüberstehen, die das betreffende Effect auf Zeit verkauft haben und nur die abgegebene Waare zur Deckung benutzen. Anders beim Kassageschäft, wo die Gegenpartei mit ihrem Deckungsbedürfniß wegfällt. Es ergiebt sich hieraus, daß die Coursschwankungen erheblich größer und unregelmäßiger sein müssen als beim Termingeschäft und daß vor Allem die Theilnehmer daran größere Risiken eingehen. Für das Publikum erweist sich daher das ausschließliche Engagiren im Cassageschäft als gefahrvoll, weil in kritischen Momenten die Lösung solcher Engagements wesentlich erschwert ist und ihm demzufolge weit stärkere Verluste drohen." Auch das Reich hat böse Erfahrungen gemacht. In Folge des Rückgangs des Ultimohandels sind die Einnahmen aus der Börsenumsatzsteuer, welche in den beiden ersten Quartalen 1896 3686295 bez. 3537900 Mk. betrugen, in den beiden letzten Quartalen, indem das Börsengesetz seine Schatten schon vor sich warf, um 800000 Mk. gesunken. Eine interessante Illustration auf die Lage giebt der Umstand, daß die „Deutsche Bank," die schon im verflossenen Jahre ihr Kapital um 20 Millionen Mark erhöht hat, jetzt noch eine weitere Erhöhung desselben um 50 Millionen vornimmt, indem sie ihre Vereinigung mit dem „Schlesischen Bankverein" und den bergisch-märkischen Banken herbeiführt. Die Reichsbank hat nun ein Grundkapital von 120 Millionen, die Discontogesellschaft ein Stammvermögen von 115, die Dresdener Bank ein solches von 110 Millionen. In Zukunft steht die Deutsche Bank mit ihrem Aktienkapital von 150 Mill. an der ersten Stelle. Auf dem Gebiet des Börsenhandels ist die Stärkung der großen Banken auf Kosten der mittleren und kleineren erreicht und das unter der Parole der „Mittelstandspolitik!"

Berlin, 31. Juli. Der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** und der stellvertretende Staatssecretär des Auswärtigen **v. Bülow** werden die **Reise nach Petersburg** in den ersten Tagen des August gemeinsam von Berlin antreten und den Landweg benutzen.

* **[Bismarck und Crispi.]** Ein in Verona erscheinendes Organ Crispis, die „Arena", versichert, Crispi werde Ende September eine Entrevue mit dem Fürsten Bismarck in Deutschland haben. (Die Nachricht klingt wenig wahrscheinlich.)

* **[Der ehemalige Staatspfarrer Brenk]**, der zur Zeit als Staatspensionär in Erkner bei Berlin lebt, beging, wie eine durch die Presse gehende Notiz besagte, vor einigen Wochen sein 50jähriges Priesterjubiläum. Bei dieser Gelegenheit dürften zwei interessante Episoden aus Brenks Leben von Interesse sein, welche die „Ostd. Pr.", wie folgt, erzählt:

Brenk war in Kupienica, dem heutigen Bromberger Vorort Schöndorf, geboren und trotz seines deutschen Namens ein enragirter Pole. Als der Aufstand im Jahre 1848 unter Mieroslawski ausbrach, war Brenk Vicar in Schubin. Als sich in der Umgegend dieses Städtchens ebenfalls Insurgentenhaufen gebildet hatten, hielt Brenk feurige Ansprachen an die Sensenmänner und schritt einem bewaffneten Zuge, der nach Exin marschirte, mit erhobenem Kruzifix voran. Brenk wurde deshalb verhaftet und nach Bromberg gebracht. Hier entließ man ihn zwar bald wieder aus der Haft, aber es wurde nunmehr gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet. Diese nahm zwei Jahre in Anspruch, bis die Sache im April 1850 vor dem Schwurgericht in Bromberg zur Verhandlung gelangte. Nach langer Berathung verneinten die Geschworenen die Schuldfragen und Brenk wurde freigesprochen. — Brenk stand später, im Jahre 1876, noch einmal vor dem Schwurgericht; doch nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge in dem sogenannten Pieranier Kirchentumultprozesse. Dieser gelangte im Juli 1876 zur Verhandlung. Angeklagt waren acht Personen, darunter ein Gutsbesitzer Alphons von D., Wirthschaftsinspector Josef von U., der Rittergutsbesitzer Polikarp v. d. M., ferner ein Wirth und verschiedene Instleute und Knechte. Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch, Störung des Gottesdienstes etc. — Die Veranlassung zu den stattgehabten Ausschreitungen hatte, wenigstens mittelbar, Brenk gegeben. B. war damals Propst in Piaski. Der Propst Kolany in Gr. Murzyno hatte das geistliche Amt durch den Oberpräsidenten in Posen übertragen erhalten und nicht seitens des Diöcesanbischofs, dessen die Diöcese von Posen und Gnesen damals entbehrte. Hieraus hatte der Kirchenvorstand Veranlassung genommen, dem K. die Herausgabe der heiligen Gefäße zu verweigern. In seiner Verlegenheit wandte sich Kolany an den Propst Brenk in Piaski und erhielt von diesem einen geweihten Kelch zur Celebrirung des Gottesdienstes geliehen. Die Folge dieses Zerwürfnisses zwischen Brenk und dem Kirchenvorstande war eine gegen ihn gerichtete Agitation, welche am zweiten Pfingstfeiertage in der Kirche zu Pieranie zum Austrage gelangte und den „Kirchentumultprozeß" zur Folge hatte. An diesem Tage war Ablaß in Pieranie, zu dem, wie bekannt wurde, auch Brenk erschienen war. Kaum hatte er die Kirche betreten und war vor dem Altar niedergekniet, so begann wie auf ein Commando der Tumult und die Ausschreitungen gegen B., so daß er die Kirche verlassen mußte. Die Angeklagten wurden von den Geschworenen des Landfriedensbruchs bezw. der Störung des Gottesdienstes für schuldig befunden; zwei von ihnen, der Rittergutsbesitzer v. d. M. und der Gutsbesitzer v. D., wurden zu je zweijähriger Gefängnißstrafe, die übrigen Angeklagten zu 6 bezw. 3 Monat Gefängniß verurtheilt. Eine so hohe Strafe hatten die Angeklagten, namentlich die beiden ersten, nicht erwartet. Bei Verkündigung des Urtheils fiel v. d. M. in Ohnmacht. Unter den Zeugen war auch der Propst Brenk erschienen. — Dieser Pieranier Kirchentumultprozeß hatte noch einen Meineidsprozeß zur Folge, der im Monat Januar 1877 zur Verhandlung kam. Angeklagt waren zwei Wirthschaftsbeamte, in dem Kirchentumultprozesse falsche Aussagen beeidigt zu haben. Sie wurden des Meineides von den Geschworenen für schuldig befunden und zu je einem Jahr Zuchthaus verurtheilt. Brenk war inzwischen als Staatspfarrer nach Kosten berufen worden.

* **[Mehlbörse.]** Einer erneuten Berathung der Bäckerinnung „Concordia" zufolge wird nun doch eine Mehlbörse in Berlin stattfinden. Der „Post" zufolge hat nochmals eine Berathung zwischen der Innung „Concordia" und verschiedenen Mehllieferanten und Inhabern von Großmühlen stattgefunden. Von den Mehlhändlern, die sich lebhaft an der Debatte betheiligten, wurde im allgemeinen der Standpunkt vertreten, daß die Händler ihre Preisnotirungen mit Namensnennung nicht hergeben könnten, die Concurrenten würden sie dann am anderen Tage unterbieten. Die Preisnotirungen der Landwirthschaftskammern seien geradezu werthlos, ja unsinnig. Schließlich wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die Bäckerinnung „Concordia" hält wöchentlich zweimal und zwar vom Beginn der nächsten Woche ab Dienstags und Freitags, Nachmittags präcise von 6—7 Uhr, einen Mehlmarkt ab, zu dem Händler und Bäckermeister Zutritt haben. Die gehandelten Preise (Durchschnittspreise) werden jedesmal in der Fachzeitung veröffentlicht und gehen auch der Tagespresse zur Veröffentlichung kostenlos zu."

* **[Der amerikanische Zolltarif.]** Ueber die gewichtige Frage, welche Stellung die Reichsregierung zu dem neuen amerikanischen Zolltarif einzunehmen hat, wird, wie der „Hamb. Corr." hört, eine endgiltige Entscheidung erst getroffen, nachdem der Staatssecretär im Reichsschatzamt, der bisherige Botschafter in Washington, Baron von Thielmann, sein Amt übernommen haben wird. Herr v. Thielmann kennt die amerikanischen Verhältnisse aus eigener Beobachtung und wird deshalb die Tragweite dieses oder jenes Schrittes am besten beurtheilen können.

* **[Juristische Vereinigung.]** Wie die „Deutsche Juristen-Ztg." mittheilt, hat sich in Göttingen vor kurzem eine juristische Vereinigung gebildet, die einen Zusammenschluß sämmtlicher dortiger Juristen zum Zwecke des gemeinsamen Studiums des bürgerlichen Gesetzbuches herbeigeführt hat.

* **[Der Reichs-Finalabschluß.]** Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1896/97 haben nach dem Finalabschluß der Reichs-Hauptkasse, aus dem wir schon das Endresultat meldeten, im Vergleich zum Etat in runden Summen u. a. Folgendes ergeben: Für das Reichsheer sind bei den Contingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg an fortdauernden Ausgaben (mit Einschluß der diese Verwaltungen angehenden Titel des allgemeinen Pensionsfonds) 7003000 Mk. und an einmaligen Ausgaben 1898000 Mk., zusammen 8901000 Mk. weniger erforderlich gewesen. Beim Reichsheer stellt sich das Gesammtergebniß gegen den Etat um 4372000 Mk. günstiger. An der Naturalverpflegung und der Geldverpflegung der Truppen, bei der Verwaltung des Remonte-Depots und bei dem Militär-Medizinalwesen sind erheblichere Ersparnisse gemacht. Die Ausgaben der Marine einschließlich ihres Antheils am allgemeinen Pensionsfonds haben den Voranschlag um 454000 Mk. überstiegen. Die Mehrausgabe bei der Colonialverwaltung beziffert sich auf 1973000 Mk. Die Einnahmen an Zöllen und Tabaksteuer, von welchen nur der für dieses Jahr von 130000000 Mk. auf 180000000 Mk. erhöhte feste Antheil der Reichskasse verbleibt, haben gegen das Etatssoll 78195000 Mk. mehr eingebracht.

* **[Eine deutsch-englische Vereinigung]** ist in London zum Zwecke der Pflege guter und freundschaftlicher Beziehungen beider Länder zu einander gegründet worden. Ueber die erste vorbereitende Sitzung bringt die „Magdeb. Ztg." einen längeren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Der Vorsitzende Mr. Deacon (Mitglied der Corporation von London) leitete die Verhandlungen, an der eine Reihe hervorragender Personen Theil nahmen. Er sagte u. a.:

„Wir treten zusammen, um eine Vereinigung zu fördern und zu organisiren, die sich füglich die Worte „Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen" zu ihrem Wahlspruch nehmen könnte. Wir können nicht blind sein gegen die Thatsache, daß die gegenseitigen herzlichen Gesinnungen, die uns seit Jahrhunderten auf den Feldern der Theologie, der Wissenschaft, des Handels und der Waffenbrüderschaft mit einander verknüpften, gegenwärtig mit mißtönenden Elementen vermengt sind, die nachdrücklichst zu unterdrücken die Pflicht eines jeden guten Menschen unter uns ist. Zweifelsohne sind sie auch entstanden durch politische Fehlgriffe auf beiden Seiten und aus der Eifersucht des geschäftlichen Wettbewerbs; eine Eifersucht, die ebenfalls die größtmögliche Unwissenheit zur Unterlage hat. Während wir von Deutschland Waaren im Werthe von nur 27000000 Lstrl. importiren, verkaufen wir ihm für 33000000 Lstrl. Deutschland ist der beste Abnehmer, den wir in der ganzen Welt haben. Internationaler Handel ist ein vom Himmel gesandtes Band der Freundschaft und

eintracht; aber daß dieses Band so verdreht, so entstellt wird, um ein Apfel der Zwietracht und des Streites zu werden, läßt uns fast an der Menschenliebe verzweifeln; denn wie kleinlich, wie unwürdig ist es für Nationen wie Großbritannien und Deutschland, sich gegenseitig wie Höker auf dem Marktplatze zu cujoniren? Unsere Pflicht sollte es sein, unsere Völker, unsere Söhne und unsere Töchter der heranwachsenden Generationen an die glorreiche Geschichte der Vergangenheit zu erinnern. England und Deutschland sind die einzigen zwei Nationen Europas, die niemals eine Hand gegen einander erhoben haben. Möge dieser lange Record für immer ungebrochen bleiben."

Nachdem der Vorsitzende unter lebhaftem Beifall geendet, erhob sich der Secretär, Herr Abel-Musgrave und erläuterte eingehend die Aufgaben, welche die Vereinigung sich zur Erreichung ihres Zweckes, nämlich die Wiederbelebung des früheren freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und Deutschland, gestellt habe. Außer einem leitenden Generalausschusse sollen Lokalausschüsse gebildet werden, denen die Propaganda für die Zwecke der Vereinigung in ihren Bezirken obliegen wird. Ein zu bildender „Reiseausschuß" wird die Frage erwägen, welche besonderen Leichtigkeiten den Mitgliedern gewährt werden könnten, um Deutschland und Großbritannien zu besuchen. Vorläufig wurde ein sogenannter „Organisationsausschuß" eingesetzt. Die Baronin Bertha v. Suttner wurde beauftragt, den Verein auf dem nächsten Friedenscongreß in Hamburg zu vertreten. Bis jetzt sind 100 Personen der Vereinigung beigetreten.

* **[Ein Gnadengesuch]** der verurtheilten Alsaten, die einige Bonner Allemannen überfallen und mißhandelt hatten, hat theilweisen Erfolg gehabt. Den beiden zu je zwei Monat Gefängniß verurtheilten Hürter und Paulus wurde die Strafe in Festungshaft umgewandelt.

* **[Einfache Kleider — ein Milderungsgrund.]** Ein dieser Tage vor dem Schöffengericht zu Magdeburg verhandelter Beleidigungsprozeß gegen den Criminalschutzmann Wilhelm Hilgentag dürfte wegen der Urtheilsfällung und Begründung einiges Aufsehen erregen.

Am 13. April d. Js. wurden zwei völlig unbescholtene junge Frauen bei dem Criminalcommissar Sommermann als Zeugen vorgeladen, um einen Mann zu recognosciren, der sich eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht haben sollte. Die Frauen hatten nämlich eines Tages beim Essentragen bemerkt, daß ein Mann ein kleines Mädchen anzulocken versuchte. Die Thür vom Zimmer des Commissars war aber noch geschlossen, als die Zeuginnen erschienen. Deshalb fragte eine von ihnen den Angeklagten, wo sie sich hinzuwenden habe; Hilgentag aber antwortete mit unsittlichen Redensarten und behandelte die Frauen als Dirnen, trotzdem sie ihm sagten, sie seien anständige Ehefrauen und verbäten sich solche Redensarten. Die Beleidigten wurden genau vom Vorsitzenden darüber befragt, wie sie an dem Tage gekleidet gewesen seien. Sie entgegneten, sie hätten dieselben einfachen, aber anständigen Regenmäntel getragen, jedoch keine Hüte. Hilgentag bestreitet die Beleidigung, wurde aber für überführt erachtet und zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt. Nach den verkündeten Urtheilsgründen ist die Strafe nicht höher bemessen, weil der Angeklagte wohl gedacht habe, die Zeuginnen seien Dirnen, wozu ihm die einfache Kleidung derselben Veranlassung gegeben habe; wenn er dieselben Beleidigungen gegen „damenhaft gekleidete Personen" verübt hätte, wäre die Strafe sicher weit höher bemessen.

Hoffentlich wird der höheren Instanz Gelegenheit gegeben werden, diese Begründung doch etwas näher zu prüfen. Schon die Mode würde begierig sein, zu erfahren, was sie unter „damenhafter Kleidung zu verstehen hat. Die Kleidung ist doch schwerlich ein Gradmesser für das Ehrgefühl. Dieses Ehrgefühl der einfach gekleideten Frau aber sollte der Richter nicht auf eine tiefere Stufe stellen als das einer ihm genügend geputzt erscheinenden.

* **[Der zwischen Deutschland und Uruguay** bestehende Handelsvertrag, der bekanntlich von Uruguay gekündigt ist, tritt, woran hier erinnert sei, mit dem 1. August d. J. außer Kraft.

* **[Ein Momentbild aus dem Reichslande.]** Einem Privatbriefe aus Straßburg entnimmt die „Magd. Ztg." folgende Zeilen:

Was hier geradelt wird, ist fast unglaublich. Es existiren über 7000 angemeldete Räder; davon sind sicher 3000 Damenräder. Die Damen fahren fast durchweg in Pumphosen. Am Sonntag Morgen, wenn sie schaarenweise auf bestimmten guten Wegen dem Freien zustreben, giebt das ein allerliebstes buntes Bild. Aber kein lustiges „All Heil!" ertönt, und wenn man es einer feschen Radlerin zuruft, so erntet man bestenfalls ein halblautes „salut!" Es ist merkwürdig, wie sich in mancher Beziehung das Elsaß seit seiner Einverleibung in Deutschland französirt. Jetzt gilt es für fein, französisch zu sprechen, und Leute, die unter sich ihr elsässer Dütsch sprechen, radebrechen sofort französisch, wenn man in ihrer Nähe hochdeutsch, namentlich norddeutsch spricht. Früher waren die Grabsteine deutsch abgefaßt, jetzt mehr und mehr französisch. Wir Preußen werden überhaupt für ganz besonders schlechte Menschen angesehen. Man geht zu wenig auf ihre Gepflogenheiten, vielleicht dagegen zu sehr auf die Wünsche einiger Notabeln ein, die dem Deutschthum doch auf immer verloren sind.

○ **Posen, 30. Juli.** Da von der hiesigen Productenbörse **Notirungen für Getreide** nicht mehr veröffentlicht werden, hat der Vorstand der Landwirthschaftskammer beschlossen, die landwirthschaftliche Central-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft hierselbst zu veranlassen, das Getreideverkaufsgeschäft in der Provinz in die Hand zu nehmen und eine Notirung der Preise unter Aufsicht der Landwirthschaftskammer vorzunehmen. Die Genossenschaft hat sich hierzu bereit erklärt und einen Kaufmann für dasselbe engagirt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 30. Juli. Das **Abgeordnetenhaus** hat die Debatte über die **Zuckerprämienvorlage** beendet. Die Abstimmung wurde auf morgen vertagt.

— Ein **Compromiß** auf Grundlage der Abänderung des § 16 der Strafprozeßvorlage einerseits und **Einstellung der Obstruction** sowohl für jetzt als auch für den **Herbst** andererseits wurde heute endgiltig erzielt. Die Abendblätter besprechen diesen Ausgang voller Befriedigung

Von der Marine.

* Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Commando der Marine sind das Panzerschiff **„Kaiser"** mit dem Divisionschef Contre-Admiral v. Dietrichs an Bord, die Corvetten **„Arcona"**, **„Prinzeß Wilhelm"** und **„Irene"** am 29. Juli in Hakodate angekommen. — Der Kreuzer **„Cormoran"** ist am 29. Juli in Taku angekommen.

Wilhelmshaven, 31. Juli. (Tel.) **Prinz Heinrich** wird die Taufe des Panzers **„Ersatz Friedrich der Große"** vornehmen. Dieselbe findet nach dem 10. August statt.

Coloniales.

Am 2. August wird eine **Rinderpest-Commission** in **Pretoria** zusammentreten, an der auch Vertreter des deutschen Reiches und Portugals Theil nehmen werden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Die Kündigung des englisch-deutschen Handelsvertrages.

Berlin, 31. Juli. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, machte der großbritannische Botschafter bei der Uebermittelung der Kündigung des englisch-deutschen Handelsvertrages zugleich Vorschläge wegen Verhandlungen über einen neuen Vertrag.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin gemeldet, dort beurtheile man die englische Kündigung im allgemeinen sehr ruhig, da bei den Handelsbeziehungen beider Länder beiderseitige Interessen obwalten und England ebenso gut an den beiderseitigen Handel interessirt sei als Deutschland.

London, 31. Juli. Der „Standard" versichert, England wolle weder einen Reichszollverein schaffen noch eine Wiedervergeltung gegen feindselige Tarife üben. Die „Daily News" meinen, der Schritt der Regierung sei ein weiterreichender. Eine Zeit lang durfte er Risicogefahren in sich schließen. Deutschland dürfte aber schließlich wie Frankreich England die Behandlung der meistbegünstigten Nation gewähren.

*

Brüssel, 31. Juli. Hier ist amtlich bekannt gegeben worden, daß der Handelsvertrag zwischen England und **Belgien** gestern seitens Englands gekündigt worden ist und nach Ablauf eines Jahres erlischt.

Zölle und Verbrauchssteuern

Berlin, 31. Juli. Während des ersten Viertels des laufenden Etatsjahres hat die Ist-Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern 163,2 Millionen oder 0,5 Millionen Mark weniger wie im gleichen Zeitraume des Vorjahres betragen. Auf die Zölle entfällt ein Plus von 3,4 Millionen, auf die Zuckersteuer dagegen ein Minus von 5,2 Millionen Mark, während die übrigen Verbrauchsabgaben mit Ausnahme der Salz- und Brennsteuer kleinere Mehrbeträge abgeworfen haben. Die Börsensteuer weist noch immer ein Weniger gegen das Vorjahr und zwar von nahezu einer Million auf, die Post- und Telegraphen-Verwaltung dagegen verzeichnet ein Mehr von 4,9, und die Reichseisenbahn-Verwaltung ein solches von einer Million Mark.

Andrées Ballon.

Gothenburg, 31. Juli. Ein früherer Walfischfänger schreibt, er hätte an der vom Capitän des „Dordrecht" bezeichneten Stelle im Weißen Meere bei der Insel Kildin in großer Entfernung viele todte Walfische auf dem Meere treiben gesehen; dieselben hätten wohl mit der Hülle von Andrées Ballon verwechselt werden können.

Stockholm, 31. Juli. Elf Dampfer, welche auf der Fahrt nach dem Jenissei in diesen Tagen das Weiße Meer passiren, sind ersucht worden, die Gewässer, wo der Capitän des „Dordrecht" den ballonähnlichen Gegenstand gesehen hat, genau abzusuchen.

Berlin, 31. Juli. Der Staatssecretär des Reichspostamts **v. Podbielski** empfing heute eine Deputation des neu gegründeten **Vereins der Berliner Postassistenten** und nahm eine Petition des Vereins für die Gleichstellung der Postassistenten mit den preußischen Gerichtssecretären im Gehalt entgegen. Er sagte der Deputation eine wohlwollende Prüfung der Petition zu. Während der etwa 20 Minuten währenden Unterredung äußerte Herr v. Podbielski wiederholt, daß er zufriedene Beamte haben wolle und fügte auch einmal hinzu, daß auch der Kaiser das besonders wünsche.

— Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung" ist unzufrieden mit der Rede, welche der Landwirthschaftsminister **Frhr. v. Hammerstein** in Poppelsdorf gehalten hat. Das Blatt schreibt: Der Zeitpunkt, wo die Hilfe des Staates für die Landwirthschaft einzutreten habe, sei jetzt gekommen. So wie die Rede des Ministers von den Blättern berichtet werde, gewinne es fast den Anschein, als ob der Minister noch der Meinung sei, daß Selbsthilfe zur Hebung des Nothstandes der Landwirthschaft ausreiche. Die Möglichkeit dieses Irrthums hätte der Minister sowohl in seinem eigenen Interesse als auch in dem der Landwirthschaft verhindern müssen.

— Der Staatssecretär des Innern Graf Posadowsky hat der **Versuchsanstalt für Lederindustrie** eine einmalige Beihilfe von 2000 Mk. bewilligt.

— Der Staatssecretär des Reichsjustizamts Nieberding hat heute seinen **Urlaub** angetreten und Berlin verlassen.

— Der Ministerialdirector Oberlandforstmeister **Donner** ist nach der Schweiz abgereist.

— Die „Kreuzztg." bestätigt, daß sich der Chef des Militärcabinets des Kaisers, **General von Hahnke**, durchaus wohl befindet; er wird den Kaiser auf dessen Reise nach Rußland begleiten.

— Zum internationalen **Congreß für Arbeiterschutz in Zürich** sind bis jetzt 94 Delegirte angemeldet. Aus Deutschland 27, worunter sich Dr. Bödiker und die Abgeordneten v. Vollmar, Grillenberger, Liebknecht, Bebel, sowie A. Wagner-Berlin, Berkner-Karlsruhe, Adolf-Straßburg, Dr. Hille-Berlin und Sonnemann-Frankfurt a. M. befinden.

Pest, 31. Juli. Das **Abgeordnetenhaus** hat heute das **Zuckersteuergesetz** unter Ablehnung sämmtlicher Resolutionen angenommen.

Malta, 31. Juli. An Bord des Transportschiffes „Tyne" sind heute 400 Mann **englischer Infanterie nach Kreta** abgegangen.

Christiania, 31. Juli. Der Storthing hat die Regierung ermächtigt, den **Maximaltarif** gegen diejenigen Länder anzuwenden, welche norwegische Waaren und Schiffe ungünstiger behandeln als die Waaren und Schiffe anderer Länder.

Petersburg, 31. Juli. Der Kreuzer **„Asia"** wird am 6. August in Kronstadt in See gehen und dem deutschen Geschwader entgegenfahren.

Hochwasser.

Breslau, 31. Juli. Das Hochwasser der Oder durchbrach heute den eben aufgeworfenen Schutzdamm.

Aus Sprottau wird gemeldet, daß in Folge Dammbruches bei Oberleschen der Verkehr mit den Ortschaften der linken Boberseite unterbrochen ist.

Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Schönau an der Katzbach: Das Katzbachthal und das Reinbachthal bieten ein grauenvolles Bild der Zerstörung. Bei Neukirch ist der Bahndamm an zwei Stellen durchgerissen. Die Strecken Schönau-Goldberg und Schönau-Merzdorf sind gesperrt. In einem Dorfe ist ein zweijähriges Kind von den Fluthen fortgerissen worden.

Berlin, 31. August. Der Minister Thielen hat den Oberpräsidenten von Schlesien ersucht, eine Uebersicht über die **Wasserschäden** anzufertigen, welche sofort dem **Kaiser** zugesandt werden soll.

Nach den „Berl. Pol. Nachr." steht zu erwarten, daß in kurzer Zeit zweckdienliche **Vorschläge** vorliegen werden, wie in der Folge Hochwasserschäden so schwerer Art, wie sie jetzt wiederum zu beklagen sind, verhütet oder doch wenigstens erheblich vermindert werden können.

Am 2. August: S.-A. 4.1. S.-U. 7.40 **Danzig, 1. August.** M.-A. bei Tg. M.-U. 8.58.

Wetteraussichten für Montag, 2. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, kühl lebhafte Winde, Gewitter.
Dienstag, 3. August: Abwechselnd windig, kühl.

* **[Truppen-Rückkehr.]** Ein Theil unseres Feldartillerie-Regiments Nr. 36 traf gestern Mittag auf dem Rückmarsche vom Schießplatz Arys in Ostpreußen in Dirschau ein und wurde in Dirschau und Umgegend einquartirt. Der Weitermarsch der Batterien nach Danzig bezw. Pr. Stargard erfolgt Montag früh.

* **[Zur Denkmalspflege.]** Im Auftrage der Commission zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler ist von Herrn Landesbauinspector Heise hierselbst, Provinzial-Conservator der Kunstdenkmäler für Westpreußen, soeben ein **„Merkbüchlein über die Denkmalpflege"** bearbeitet und herausgegeben worden, auf das wir wegen seiner Bedeutung für die Denkmalpflege besonders hinweisen. Ein Volk besitzt in seinen aus der Vergangenheit stammenden Denkmälern einen großen Schatz. Hieraus folgt für unsere Zeit die Pflicht, diesen uns überkommenen Schatz, von dem im Laufe der Jahrhunderte schon sehr viel abgebröckelt, zerstört und verschleppt worden ist, nach Möglichkeit zu hüten und zu schützen und unseren Nachkommen zu erhalten. Die hohe Bedeutung des Schatzes an Denkmälern liegt einmal darin, daß die Denkmäler in und aus dem Volke heraus entstanden, als Zeichen seiner eigenartigen Entwickelung die Erinnerung an seine Geschichte im Volke wach erhalten und dasselbe eng mit seiner Vergangenheit verknüpfen, sodann darin, daß von den Werken der Vorfahren, ihrer mehr sich verbreitenden Kenntniß um Werthschätzung eine nicht zu unterschätzende Befruchtung des eigenen Schaffens ausgeht; außerdem muß aber auch die Pietät gegen seine Vorfahren und deren Schaffen und Ringen ein Volk anregen, diese ihm hinterlassenen sichtbaren Zeichen so viel als möglich zu erhalten und vor dem Verfalle und der gänzlichen Zerstörung zu schützen. Diesem Schutze unserer heimischen Denkmäler sollen alle die gesetzlichen Bestimmungen und Verfügungen dienen, welche seit dem Anfange unseres Jahrhunderts erlassen worden sind (das „Merkbüchlein" verzeichnet sie), besonders aber die weitergehende Organisation der Denkmalspflege, wie dieselbe seit dem Jahre 1891 im preußischen Staate eingerichtet worden ist. Auch hierüber wird in dem erwähnten Werke das Nähere mitgetheilt. Es liegt nun auf der Hand, daß alle Organisation der Denkmalspflege und Denkmalswache nicht im Stande ist, den vorhandenen Denkmälern einen wirklichen Schutz zu verleihen und dieselben vor Zerstörung und Verschleppung zu schützen, wenn nicht alle diejenigen, welche Sinn und Interesse für deren Erhaltung besitzen, zu eifriger Mitarbeit herangezogen werden. An die Gebildeten, welche die Bedeutung unseres Denkmalschatzes würdigen, wendet sich daher zunächst das Merkbüchlein, um dieselben über die einschlägigen Fragen zu orientiren, sodann will dasselbe jedoch auch das Interesse und Verständniß in weiteren Kreisen wecken und dieselben zu Mitarbeit anregen, wozu sein Inhalt in jeder Weise geeignet ist. Möge es seinen schönen Zweck voll erreichen! — Schließlich sei noch bemerkt, daß das „Merkbüchlein" der Buchhandlung von Theodor Bertling-Danzig in Commissions-Verlag übergeben und von dort zum Preise von 50 Pfg. erhältlich ist.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Zawichost wird von gestern Nachmittag telegraphirt: Wasserstand gestern Abend 2,39 Meter. Bei Warschau war gestern 2,54 (vorgestern 2,31) Meter Wasserstand.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Eisenbahnbau-Inspector Glimm in Schneidemühl ist das Ritterkreuz 1. Klasse des württembergischen Friedrichsordens verliehen worden.

* **[Reiseprämien an Regierungs-Baumeister und -Bauführer.]** In Anerkennung der im Prüfungsjahre 1. April 1896/97 bei Ablegung der zweiten Haupt-(Baumeister-)Prüfung für den preußischen Staatsdienst im Baufache dargelegten tüchtigen Kenntnisse und Leistungen ist neben vier Genossen dem Regierungsbaumeister Paul Rascher aus Lauenburg eine Prämie von 1800 Mk. zur Ausführung größerer Studienreisen bewilligt worden.

* **[Postexamen.]** Die Postassistenten-Prüfung haben die Postgehilfen Palm und Strate hierselbst, Schachtmeyer in Langfuhr, Kirsch und Sahlke in Elbing bestanden.

* **[Kaufmännische Selbsthilfe.]** Die Pensionskasse (Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung) des Vereins für Handlungs-Commis von 1858 (kaufmännischer Verein) in Hamburg, der auch in Danzig durch eine lokale Organisation vertreten ist, hat im ersten Halbjahre 1897 eine erhebliche Zunahme an Kassenmitgliedern aufzuweisen. Es traten 357 Mitglieder der Kasse bei, gegen 272 in den ersten sechs Monaten des Vorjahres. Am 30. Juni d. J. zählte die Pensions-Kasse, nach Abzug der erforderlichen Streichungen, bereits 6799 Mitglieder, einschließlich der aufgenommenen Ehefrauen, gegen 6492 am 1. Januar 1897. Zur Genüge ist jetzt nachgewiesen, daß die Einrichtungen der staatlichen Invaliditäts- und Altersversicherung nicht für die Angehörigen des Kaufmannsstandes passen. Soll für die durch Alter, Unglücksfall oder Krankheit herbeigeführte dauernde Erwerbsunfähigkeit der Handelsangestellten in geeigneter Form Fürsorge getroffen werden, so ist die Inanspruchnahme der Privat-Versicherungsanstalten erforderlich. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß die „Pensions-Kasse des Vereins für Handlungs-Commis von 1858" nicht allein in Hamburg, sondern in allen in Betracht kommenden Staaten des Deutschen Reiches — in den Königreichen Preußen, Baiern, Sachsen und Württemberg; in den Großherzogthümern Baden, Hessen u. s. w. — die Erlaubniß zum Geschäftsbetriebe ohne weiteres erhalten hat.

[Polizeibericht für den 31. Juli.] Verhaftet: 11 Personen, darunter: 2 Personen wegen Widerstandes, 1 Person wegen Bedrohung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Schmiege, Arbeitsbuch auf den Namen des Willy Krebs, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Portemonnaie mit Geld und 2 Pfandscheinen, am 18. Juli cr. 1 goldene Damenuhr mit buntem Deckel, auf den Dampfern der Actien-Gesellschaft „Weichsel" zurückgeblieben: 5 Tücher, 2 Regenschirme, 2 Sonnenschirme, 2 hölzerne Kinderschaufeln, 4 Badehosen, 1 Handtuch, 12 Handschuhe, 1 Gürtel, 1 Kinderschuh, 1 Blechdose mit Bezug, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: 1 Pincenez in Goldfassung, Quittungskarte auf den Namen des Korbmachers Johann Klatt, 1 grüne Schnur von einem Galvanisirapparat, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Vermischtes.

Das Wort „Comment"

wurde bisher ohne Bedenken von allen Sprachgelehrten von dem französischen comment (quomodo) abgeleitet, doch ist nicht abzusehen, inwiefern wir Deutsche unsern Trink-, Eß- und Pauk-Comment von den Franzosen bezogen haben sollten? In neuester Zeit ist man in dieser Beziehung auf das Wort „Hercommanus" aufmerksam geworden, das eine scherzhafte Latinisirung des deutschen Wortes „Herkommen" vorstellt und zur Zopfzeit in gelehrten und studentischen Kreisen durchaus gebräuchlich war. So besitzen wir z. B. ein vom Magister Weidner in Schulpforta (1702—1735) verfaßtes Büchlein „Hercommanus Portensis" oder „alte Pförtische Sitten und Gebräuche". Es ist nicht unwahrscheinlich, daß aus diesem also ursprünglich deutschen Worte der vielgebietende „Herr Comment" allmälig sich entwickelt hat. v. R.

Kleine Mittheilungen.

* **[Die Buchhändler-Honorare Nansens.]** In schwedischen Zeitungen werden die Einnahmen nachgerechnet, welche sich Nansen aus den Veröffentlichungen seines Werkes über die letzte Nordpolfahrt gesichert hat. Bis jetzt sind Ausgaben in schwedischer, dänischer, deutscher, holländischer, englischer, französischer und tschechischer Sprache hergestellt, und die Verleger haben dem kühnen Forschungsreisenden bisher ein Honorar im Gesammtbetrage von 720 000 Mk. bewilligt, wovon allein 300 000 Mk. auf die Ausgaben für Amerika und England entfallen.

Hirschberg in Schlesien, 31. Juli. (Tel.) Im Riesengrunde des südlichen Abhanges des **Koppenkegels** hat heute ein **Bergrutsch** stattgefunden. Sechs Personen sind getödtet.

Köln, 31. Juli. (Tel.) Eine **Falschmünzerbande** ist verhaftet worden, in deren Besitz 11 000 Mk. falsche Hundertmarkscheine vorgefunden wurden.

Düsseldorf, 31. Juli. (Tel.) Der **Prozeß Barrison** wurde heute in der Berufungsinstanz verhandelt. Das Landgericht verurtheilte den Redacteur des „Artist" **Otto** zu 1000 Mk. Geldstrafe und 2000 Mk. Buße.

Kiew, 31. Juli. (Tel.) Im Bureau der Stadtbahn erschien ein ehemaliger Stationschef und schoß auf den **Betriebschef**, derselbe ist **tödtlich verwundet**; dann drang der Missethäter in das Zimmer des Directors und als er diesen nicht fand, schoß er zweimal auf sich selbst. Die Ursache der That liegt in dienstlichen Streitigkeiten.

Briefkasten der Redaction.

F. hier: Warum das Organ der Conservativen in Danzig den Passus über die „Aufpasser" an der Börse weder abdruckt noch mit einer Silbe verräth, daß er dem Jahresbericht der hiesigen Kaufmannschaft wörtlich entnommen und als aus diesem herrührend deutlich bezeichnet ist? wissen wir auch nicht. Wir haben auch keine Neigung zu Nachforschungen darüber. Vielleicht war es dem Verfasser oder der Redaction bequemer, das Attest, „daß im Artushofe der effective Getreidehandel keine Mißbräuche aufweist", an die „Danziger Zeitung" zu adressiren als an die Danziger Kaufmannschaft. Wir haben nichts dagegen einzuwenden.

Aus deutschen Bädern und Kurorten.

[Friedrichshall in Sachsen-Meiningen.] Während des Aufenthaltes auf unserer „Fränkischen Leuchte" besichtigte der **Herzog** mehrere gewerbliche Unternehmungen, u. a. auch die Bitterquellen und das Füllhaus zu Friedrichshall. Wie jetzt bekannt wird, sprach sich der hohe Herr, der sich über alle einschlägigen Verhältnisse aufs genaueste unterrichtet zeigte, sehr anerkennend über die jetzigen Einrichtungen aus, die der Füllung und dem Versand des Wassers der vor zwei Jahren neu erbohrten Quelle dienen, und bemerkte, daß er das neue „Friedrichshaller" aus eigenem Gebrauch als vortrefflich kenne.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes i. V. A. Klein, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

1. Beilage zu Nr. 22699 der „Danziger Zeitung“.

Sonntag, 1. August 1897. (Morgen-Ausgabe.)

Indische Reisebriefe. (Nachdr. verboten.)

Von Karl Tanera.

VIII. Von Calcutta nach Rangoon.

Wie wohl hatten uns die Ruhe, die frische Luft, die schönen Spaziergänge und die herrlichen Aussichten in Darjeeling gethan! Aber man reist doch nicht nach Indien, nur um in einem Luftkurort, wie etwa in Davos, auf der faulen Haut liegen zu bleiben. Wir kehrten also nach Calcutta zurück. Die Fahrt in das 7000 Fuß unter Darjeeling liegende ebene Land bot abermals die großartigsten Eindrücke. Ich weiß nicht, was mehr anregte, die Beobachtung der interessanten Menschen in den Dörfern und einzelnen Weilern oder das großartige Baum- und Schlingpflanzenwachsthum. Auch wilde Affen producirten ihre lustigen Sprünge vor dem vorbeieilenden Zug. Dann kam die heiße staubige Ebene, und mit ihr eine 16stündige ziemlich anstrengende Eisenbahnfahrt. In Indien rechnet man mit anderen Entfernungen wie bei uns. „Wir fahren einige Tage in's Gebirge!“ So heißt es in Calcutta, wenn man nach Darjeeling reist; so spricht man in München, wenn man nach Partenkirchen fährt. Der Unterschied ist nur der, daß man in meiner lieben Baiernheimath 4 Stunden dahindampft, und in Bengalen 24.

Ein durch unregelmäßigen Dampferverkehr gezwungenerweise verlängerter Aufenthalt in der indischen Hauptstadt brachte mir interessante Stunden. Zuerst Einladungen bei deutschen Landsleuten. Die gastliche Liebenswürdigkeit des Directors der Deutsch-Asiatischen Bank ermöglichte es mir, einer Schnitzeljagd anzuwohnen. Ich muß sagen: „Alle Achtung vor den Engländern und Engländerinnen im Reitsport!“ Ein Feld von etwa 50 Herren und 8 Damen startete correct, nahm zahlreiche, gar nicht so einfache Hindernisse und führte einen tadellosen Auslauf auf schwierigem Boden durch. Am meisten imponirte mir, daß es keinen Drückeberger gab, sondern auch die gestürzten und zurückgebliebenen Reiter wieder in den Sattel stiegen und die ganze Bahn durchritten. Man sieht, daß hier ein schneidiges Aushalten mehr gilt, als das Erringen eines Preises. Die größte Anerkennung wurde auch nicht den zuerst ankommenden, sondern gerade den gestürzten und dennoch durch's Endziel galoppirenden Reitern gespendet. Das Pferd einer Dame refusirte die letzte Hürde dreimal. Aber sie zwang das Thier doch. Kurz, es war eine stolze Jagd.

Um so weniger entzückte mich die durch einen General vorgenommene Besichtigung eines englisch-europäischen Infanterie-Regiments. Griffe, Märsche, Schwenkungen und besonders die beiden Parademärsche waren so, daß ein deutscher Regiments-Commandeur eine solche Besichtigung keine 24 Stunden überdauern würde. Schon bei der Kritik bekäme er die deutlichste Mittheilung, daß ein solcher Mann sich krank zu melden hat, bis eine Pensionirung erfolgt ist. Der englische General schien aber mit den Leistungen der Leute sehr zufrieden. Einen anderen Beweis von englischer Disciplin erzählten mir unsere Landsleute. Der Vicekönig fuhr vor kurzem aus, umringt von all den Garden und Dienern, mit denen der Vertreter der Königin von England in Indien umgeben ist. Da begegneten etwa 20 betrunkene englische Soldaten dem viceköniglichen Wagen und belästigten die Insassen desselben auf die unfläthigste Weise. Was geschah darauf? Der Vicekönig that, als ob er die Sache nicht bemerkte und befahl einen anderen Weg zu fahren. Kein Gardist, kein Offizier stellte die Kerls und forschte nach ihren Namen. Sie blieben unerkannt und unbestraft. Uebrigens sollen die Natives-Truppen viel besser sein. Ich muß auch zugeben, daß, was ich von eingeborenen Cavalleristen und Infanteristen sah, einen weit besseren Eindruck machte, als die Leistungen ihrer englischen Kameraden.

Sehr interessant war die Besichtigung der großen Jutestoff-Fabrik der The Seebpore Mill Compagnie in Howrah bei Kalkutta. Wir verdankten die Erlaubniß zum Besuche der Freundlichkeit des schwedischen Generalconsuls. Wenn einer unserer mit der Aufsicht solcher Fabriken betrauten Beamten diese sehen würde, so würde ihn vor Entsetzen vielleicht der Schlag rühren. Es arbeiten 6000 Menschen in verhältnißmäßig so engen Räumen, daß man es vorher kaum glaubt. Die mechanischen Webstühle stehen dicht nebeneinander. Die Wege zwischen ihnen sind so eng, daß ein dicker Mann nicht hindurch kann, ohne auf einer Seite vom Stoß der Maschine getroffen zu werden. Ebenso eng stehen die Spindelmaschinen und sogar die großen Dampfmotore. Trotzdem giebt es nirgends eine Schutzmaßregel, nirgends einen Hinweis auf Gefahr ꝛc. Wir mußten z. B. tiefgebückt unter einer Transmission hindurchkriechen; wir nahmen überall die Kleider eng zusammen, um von keinem Rad, keiner Spindel erfaßt zu werden, aber ich war doch froh, wie wir alles ohne Unfall gesehen hatten. Und dazwischen drängen sich die Tausende von Arbeitern bei Ablösungen ꝛc. wie auf einer bequemen Straße.

„Sind Sie denn haftbar, wenn einem Arbeiter etwas passirt?“

O, no. Wir zahlen nur für gelieferte Arbeit, nicht für gebrochene Knochen. Die Leute geben übrigens so Acht, daß fast nie etwas vorkommt.“ Der Lärm der Tausende von Spindeln, Webstühlen, Pressen etc. war wirklich betäubend; aber die ganze Anlage imponirte durch ihre Massen doch sehr. Ein Arbeiter erhält 4 bis 5 Rupies, d. h. etwa $5^1/_5$ bis $6^2/_5$ Mark für die Woche. Er gilt dadurch für glänzend bezahlt, da er für Wohnung, Kleidung, die freilich fast Null ist, und Nahrung nur etwa 5 Rupies im Monat braucht.

Eine Einladung zu dem am 21. Januar stattfindenden Ball des Vicekönigs mußte ich ablehnen, weil endlich am 20. doch ein Schiff nach Rangoon abging und wir mit diesem die Weiterreise antraten.

Calcutta liegt am Hugli, einem Gangesarm, und ist etwa 60 englische Meilen vom Bengalischen Meer entfernt. Die ungefähr 12 Stunden dauernde Fahrt auf diesem schmutzig gelben, schlammerfüllten Fluß ist interessant, aber sehr schwierig. Der Treibsand wechselt häufig, so daß bei niederem Wasserstande größere Schiffe nicht fahren können, sondern die Einwirkung der bis Calcutta fühlbaren Fluth des Meeres abwarten müssen. Zwischen Palmenhainen und Niederlassungen von Hindus fährt man südwärts. In der Nähe des Dorfes Bower Falta stand ein englisches Zeltlager, und ich erkannte ein niederes, sehr veraltetes Fort, dessen Kanonen ungedeckt über den Wall ragten. Nun wurde der Fluß immer breiter, 10, 12, ja 15 und schließlich über 30 Kilometer. Er endet in eine Art von Meeresbucht, die aber noch vollständig vom Triebsand und Schlammwasser des Hugli angefüllt ist. Daher wird die sehr schmale Fahrstraße für die großen Dampfer bis weit in's Bengalische Meer durch Bojen und Leuchtschiffe bezeichnet. Endlich verschwand die flache Küste ganz, das Wasser verlor die schmutzig graue Farbe und erschien in immer tiefer werdendem Blau, die Möven blieben zurück, wir waren auf dem freien Meer.

Das Bengalische Meer sah wie ein Oelsee aus. Da erlebt sich nichts Besonderes. Dieselben schönen Sonnenuntergänge wie im Arabischen und Rothen Meer, Himmel und Wasser, sonst nichts. Einmal flog ein fliegender Fisch wie eine Schwalbe eine Zeit lang neben dem Dampfer und verschwand dann wieder im Wasser. Dann folgten mehrere. Das war alles.

Das kleine Schiff „Mekka“ der Brit. Ind. Comp. führte ein freundlicher, lustiger Capitain, ein Schotte. Sonst war aber alles recht primitiv und bescheiden.

Am 23. Januar, Vormittags, dampften wir in dem Rangoonfluß stromaufwärts. Zuerst begegneten uns kleine birmanische Boote, welche hinten in zwei Schnäbel enden. Diese sonderbare Bauart wird nur zum Schmuck und zur Anbringung von Schnitzereien gemacht. Bald sahen wir sogar Lastbarken, deren Heck mit überreichen, sehr schönen Holzschnitzereien bedeckt war.

„Was kommt denn dort für ein sonderbares Fahrzeug?“ Ein in Indien lebender Italiener gab die Antwort! „Es ist eine chinesische Dschunke.“

Das Ding sah wie ein kleines frühmittelalterliches Linienschiff mit sehr hohem Stern und Heck aus, hatte auch gemalte Kanonenluken, führte aber ungemein komische Segel. Dieselben erschienen wie Fledermausflügel. Sie hatten Rippen und waren am Rande gezackt.

Allmählich tauchte die Stadt auf. Weit überragte die große goldene Pagode die ganze Umgegend. An einer Menge von europäischen Reis-, Holz- und anderen Lagern vorbei, kamen wir in die eigentliche Stadt. Der erste Eindruck war bereits ein ganz anderer, als der aller bis jetzt gesehener Städte. Viele rein chinesische, zierliche Häuser und eine Menge von chinesischen oder birmanischen Schiffern, Fischern, Arbeitern, welche ja ebenfalls fast ganz chinesisch aussehen, lehrten sofort, daß man sich in einem mongolischen Lande befindet. Freilich ist der am Fluß gelegene Stadttheil europäisch gebaut, und man begegnet hier auch vielen Engländern, Hindus und Mohammedanern. Aber das chinesisch-mongolische Element herrscht doch schon hier bedeutend vor. Und erst wenn man weiter in die innere Stadt kommt! Breite schöne Straßen ermöglichen weite Aussichten, und wo Sie hinsehen, erblicken Sie leuchtende helle freundliche Farben, zierliche oft allerliebste, in grelle bunte Seide gehüllte Frauengestalten, rothe, gelbe, schwarze chinesische Sonnenschirme, goldgelb umhüllte Priester etc. etc. Das interessanteste an Bauten sind die Pagoden. Unter einer solchen versteht man einen massiven, wie ein sich schnell verjüngender, unten sehr breiter Kegel aussehender Bau, der keinen Hohlraum hat. Es ist also nur ein von außen zu besichtigendes Werk, das daher auch allen Glanz und Reichthum außen hat. Dadurch wollen die birmanischen Bhuddisten den Gedanken der höchsten Gottheit versinnbildlichen. Außerdem giebt es Tempel, in denen Bhudda als Gott in sitzender Stellung dargestellt und verehrt wird. Oft umgeben 10, 20 und mehr solcher Tempel, ferner bis zu Hunderten von kleinen Pagoden die große mittlere Hauptpagode. Hier in Rangoon sind schon Massen solcher Pagoden. Das ist aber eine Kleinigkeit gegen Mandalay. Von diesen später.

Welch' ein Reichthum von Gold, Edelsteinen, Marmor-, Glasschmuck- und Email-Arbeiten und vor allem von Teakholz - Schnitzereien an diesen Pagoden und an und in den Tempeln angebracht ist, grenzt an's Wunderbare. Die Sole Pagoda in der Mitte von Rangoon und besonders die große Shwe Dagon Pagoda im Norden sind vollständig mit Gold plattirt. An letzterer wurde anfangs dieses Jahrhunderts vom König Mindon Min um 50 000 Pfund Sterling, d. h. um etwa 1 Million Mark, in reinem Gold zur Vergoldung verwendet. Wenn man bedenkt, daß diese Pagoda etwa 112 Meter hoch, also höher wie Sanct Paul in London ist, und daß sie unten einen Umfang von über 400 Meter hat, dann begreift man solche Summen.

Um dieses Goldmonstrum herum stehen nun Hunderte von kleineren vergoldeten Pagoden, von kostbar, ja überwältigend reich geschnitzten Tempeln und Flaggenbäumen, Figuren von Löwengreifen etc., Hunderte von Bhuddas in Marmor mit Brillanten und Rubinbesätzen etc., von Goldbronzebhuddas, von bemalten Bhuddas u. s. f., von ganz aus Glasmosaik gemachten Tempeln, von unglaublichen geschnitzten oder in Gold mit Edelsteinen, Gold mit Glas ꝛc. gemachten Truhen u. s. w. Dazwischen sitzen, knieen, beten, singen, musiciren, verneigen sich, opfern brennende Kerzen, Früchte und Speisen und wahrsagen Birmanen, Siamesen und Chinesen beiderlei Geschlechts. Das ist ein unsagbar phantastisches Bild.

Rangoon ist von einer Menge von reizenden Gärten und Anlagen umgeben. Besonders um den Great Royal Lake herum reiht sich ein idyllischer Besitz an den anderen. Die in herrlichen, tropischen Parks gelegenen Villen sind meist in birmanischem, dem chinesischen sehr ähnlichen Stil erbaut und sehen alle freundlich und nett aus.

Aber auch im ärmeren Stadttheil sind die Häuser hübsch und machen einen guten Eindruck. Die meisten stehen auf einem an einzelnen Stellen sehr hohen Pfahlwerk, um der schädlichen Malaria auszuweichen.

Im Osten der Stadt sind ganz chinesische Viertel, chinesische Bazare, Tempel und Werkstätten. Ich bin oft durchgegangen, und jedesmal war ich von neuem entzückt von diesen zierlichen, freundlichen und so überaus reinlich und ordentlich aussehenden Chinesinnen. Welch' falschen Begriff macht man sich doch bei uns und in Amerika von den Chinesen. Dort sieht man eben nur Kulis. Ja, die sind hier auch schmierig und schmutzig. Aber die besseren und reicheren Chinesen, Siamesen und

---

Feuilleton.

Nach dem Nordcap und Spitzbergen.

Reiseplaudereien von E. Vely.

VIII.

Am Bord der „Auguste Victoria“, 16. Juli.

Wir sind nun schon stark auf der Heimreise begriffen, jede Stunde führt uns Nordlandfahrer südlicheren Gestaden zu — bald wird wie ein Traum Nebel und Meeresstille, Wogengerausche und Menschenstimmengewirr geschwunden sein — aber, wem's eben gegeben, der nimmt doch wunderbare Bilder, tiefe Eindrücke mit hinweg aus den Breitengraden, die wir durchschifft. Eine ganze, fremde Welt ist ihm näher gerückt, sein Horizont ist erweitert, er hat fremde Menschen bei ihrem Thun und Treiben gesehen — aus seinem täglichen Einerlei ist er heraus gewesen, frische Brise hat ihn umweht, das ist ein Gewinn, nicht nur für die Stunde. Und wem nicht so geschah, dem ist eben nicht zu helfen, den wird die Größe der Alpenwelt, die Färbung des Südens, die stumme Sprache der Sphinx, die Vegetation der Tropen gleich kühl lassen, wie diese Welt von Felsen, starren Gletschern. Seine Seele ist ohne Reflexwirkung. Alles im Leben muß bezahlt werden — auch der Genuß einer Seereise und mancher wird einige unbequeme Stunden des Unbehaglichseins gern ertragen haben, hat er sich doch unvergleichliche Eindrücke damit erkauft.

Nachdem wir am 14. Abends Tromsoe mit seiner reizenden Lage, seiner grünen Umrahmung, seinem Thranduft, den wir reichlich zu uns hinüber geweht bekommen hatten, verließen, wurden auf Deck Vorbereitungen zu einem Ball getroffen. Die eine Deckseite verwandelten die geschickten Matrosenhände unter der Angabe des ersten Offiziers Herrn Saurmann in einen Tanzsaal, die bunten Banner aller Nationalitäten dienten zur Decoration, dazwischen glühten die elektrischen Lampen auf, das Schiff ging so ruhig, daß man gar nicht spürte, daß man mitsammt dem Tanzboden Meilen zurücklegte. Nach dem Diner sollte das Vergnügen beginnen. Tromsoes deutscher Consul mit einer hübschen Braut war Gast beim Mittagessen gewesen, all unser Dänisch hatten meine Tochter und ich hervorgesucht, um mit der smukhen Pige etwas Conversation zu machen. Sehr still lebt man auf Tromsoe in der Gesellschaft, kann ich Ihnen erzählen, der lange Winter bringt die Leute wohl zu einander, aber es geht ernst und ohne laute Lustbarkeit zu. Die Herren trinken Bier, bei dem schönen Geschlecht scheint dieser Genuß aber nicht ganz ladylike zu sein, man zieht die Milch vor. Schöne, große Augen hatte die Tromsöerin, in denen es lustig leuchtete. Wie sie wohl erglänzen würden, könnten sie die Stadtwunder Stockholms und Christianias erblicken! — Eins fiel mir bei dem abendlichen Anblick Tromsoes auf, die Aehnlichkeit dieser hügeligen Landschaft mit den kleinen steifen Häusern und der gradlinig gebauten Kirche mit den Landschaften unserer mittelalterlichen Maler — solche Hintergründe wie diesen gaben sie manchem biblisch-dramatischen Vorgang im Vordergrunde, die Wohlgemuth, Schön und Dürer u. s. w. Diese steilen Wege, diese Hecken, diese buschig steifen Bäume und dazu die seltsam gelbe Beleuchtung, das harte Grün unserer Modernen. Auf die Mitternachtssonne, die wir hier noch sehen sollten und worauf sich unsere Tanzlustigen freuten, warteten wir indeß vergebens. Der Nebel, mit welchem man auf diesen Fahrten manchmal recht unbequem überrascht wird, stellte sich wieder ein und verbarg nicht nur die Sonne, er rückte immer dichter an's Schiff heran, so daß das Nebelhorn statt der Tanzmusik ertönen mußte. Statt Walzer und Polka, Contre und Galopp der langgezogene Ruf, den wir alle nicht lieben. Man blieb trotz der nebelfeuchten Atmosphäre ziemlich lange auf Deck; dann konnten die Müdegewordenen ihre Lagerstätten aufsuchen, um sanft gewiegt, wie in Kinderzeiten einzuschlafen. Nicht so unser Commandant, er hatte in der Feuchte und Kühle dort oben auf der luftigen Brücke auszuharren, seine Offiziere wechselten die Wache — er sorgte, daß wir vorsichtig in weiten Bogen über Höhen und Untiefen hinschwammen. Daß der Nebel ein weit größerer Feind als der Sturm ist, das dämmert dem reisenden Publikum eigentlich nur in vereinzelten Fällen. Programmmäßig kamen wir am 15. Juli Mittags in Digermulen an. Jeder, welcher sich für die Nordlandfahrten unseres Kaisers interessirt, weiß, daß das ein von dem Monarchen am meisten geliebter Punkt ist und mit Recht. Ganz großartig war wieder die Scenerie. Und sonderbar, wo's bisher etwas zu sehen gab, war der Nebel wie ein Bühnenvorhang mit einem Ruck fortgezogen und die ganze Pracht der Nordlandschaft lag vor unseren Blicken. Digermulen an sich ist ein ganz kleiner Ort, der den Dampfern, welche durch die Fjorde fahren, als Anlege - Station dient. Ueber ihm ragt schroff 350 Meter hoch der Digermulkollen auf, von dessen Gipfel man die berühmte Aussicht — man behauptet die schönste in ganz Norwegen — hat. Lustig flatterten die Banner auf dem weißen, netten Hause des Landhändlers Normann — breit legte sich unsere „Auguste Victoria“ in der Bucht vor Anker. Ich habe noch gewissenhaft hinzuzufügen, daß Digermulen auf der südwestlichen Spitze der Insel Hindö liegt, welche zur Gruppe Vesteraalen gehört. Unsere Barkassen senken sich wieder auf den tiefblauen Wasserspiegel und hastig klomm man die Schiffstreppen hinab. Natürlich die Bergsteiger mit dem Rucksack, die Steigerinnen kurz geschürzt, Sonntagsbergsteiger, so wenig wie möglich regelrecht ausgerüstet. In Digermulen suchte ich mir den blonden, gut deutsch redenden Herrn Normann, dessen verstorbener Vater zuerst sich des Besuches unseres Kaisers erfreute. Er führte mich durch sein städtisch freundlich eingerichtetes Haus und zeigte sein Fremdenbuch und allerlei Erinnerungen. In dem großen Eßzimmer saß eine Touristengesellschaft beim Mittagsmahl; am Nordcap waren die meisten unter ihnen mit uns zusammengetroffen, nun hatten wir zu ihrer Verwunderung schon Spitzbergen hinter uns. Kleine Fischerhütten umgeben das Haus Normanns, das man hier unter ihnen ein Schloß nennen könnte. Die Familie wohnt im Winter wie im Sommer hier in der Bucht; eine Post und ein Telegraph befindet sich auf der Landzunge. Natürlich ging die Sehnsucht aller Herübergekommenen auf die Höhe des Digermulenkollen, dessen hölzerne Schutzhütte man sah, sie trug auch Flaggenschmuck. Gruppenweise wurden Führer genommen, deren ganz bescheidener Lohn zwei Kronen betrug für zwei Personen. Da ich der Kletterei, die durchaus nicht unbeschwerlich, vier Stunden währt, eine Fahrt mit der Barkasse durch den Raftsund, wo wir lagen nach dem Trolsfjord vorzog, kann ich Ihnen nur die Schilderung des Aufstiegs von befreundeter Seite geben. Wer oben ankam ist für alle Mühe reichlich entschädigt worden, die Aussicht soll ganz prachtvoll sein. Aber nicht geringe Schwierigkeiten waren zu überwinden — zuerst große Hitze, eine Menge Insecten, welche die Kraxler als willkommene Beute ansahen, Abgründe mit schmalen Pfaden, welche schwindelbehaftete Personen zum Umkehren zwangen, viele Männer waren darunter, die den Versuch aufgaben, zur Höhe zu gelangen; zarte nervöse Frauen brachten das Werk zu Ende. Ganz kunterbunt soll es auf dem Wege ausgesehen haben — hier lagen Schirme, dort Damenmäntel, ja, sogar der Westen hatten sich Verschiedene entledigt und sie deponirt, bis sie zurückkamen. Man hatte viele morastige Stellen zu überwinden, tauchte seine Taschentücher ein und kühlte sich. Etwas höher als die Schutzhütte, wo es Erfrischungen gab, liegt die Steinvarde, welche zur Erinnerung an den Besuch unseres Kaisers errichtet ist. Eine durch eine Holzschutzdecke gegen die Witterung verwahrte weiße Marmortafel zeigt in Goldschrift die Daten: Kaiser Wilhelm II. und das allerhöchste Reisegefolge den 21. Juli 1889 und den 7. Juli 1892. —

Einer unserer besten Bergsteiger an Bord ist der Intendant Prasch vom Berliner Theater und sein treuer Kamerad — wie in der Kunst — ist seine Gattin. Unsere „Nora“ nimmt die Strapazen der Bergtouren mit der lächelnden Anmuth der Gestalten, die sie verkörpert. Sie berichtete mir von einer hübschen Episode. Ein Recordbergsteiger von Bord, Offizier sonst, kam keuchend heran. Erlaube mich vorstellen; bitte die Herrschaften nach Ihrer Uhr zu sehen. Dann und dann bin ich fort.“ Er hatte den Aufstieg in 45 Minuten gemacht. „Bitte, mir das mit zwei Unterschriften zu bestätigen.“ Geschieht. „Danke!“ saust wieder hinab. —

Zwei Barkassen mit vier vollbesetzten Böten brachten uns Anderen nach dem Trolsfjord.

Erst fährt man eine Zeit lang durch den von Bergriesen eingeschlossenen Raftsund, dann biegt man um eine Naes — es ist hier alles Nase oder Tnid (Zinne) — und durch eine Felsenklamm mit gewaltigen Steinwänden, die wie mit Hieroglyphen beschrieben erscheinen, oder Schattenbildungen in Thierform zeigen, wie große Fledermäuse, Schmetterlinge, Drachen. Ungemein dickes Moos, kleine Birken, üppige Farrenkräuter wuchern in den Felsenritzen, ein Wasserfall braust nieder, Gletscher starren herab, das Wasser ist tiefgrün und so klar, daß man die Steine, Algen, Quallen, Seesterne auf dem Grunde sieht. Aber kein Vogel flattert durch die Luft, kein Pelzthier huscht an den Wänden empor. Alles lautlos, feierlich. Natürlich mußten unsere Bootfahrer auch landen, obwohl von dem Steingeröll nichts zu sehen war. Mit Siebenmeilenstiefeln kletterten die von Steigekrankheit Ergriffenen empor — endlich mußten sie zusammengeblasen werden — nach und nach erschienen sie wieder. Gar ängstlich und besorgt schaute unser führender Offizier, Herr Brock, nach den Felsen empor — hatte er alle Häupter seiner Lieben? Und ich „Mutter, deine furchtbare Fantasie“, warnt oft mein Töchterlein — dachte, wie es einem Nordlandfahrer wohl ergehen könne, den sein Bildungs- und Steigeeifer Signale, Zeit, Rücksicht vergessen ließen und der zurückbliebe.“ Ein moderner Galas y Gomez! Nun, von unseren sorgsamen Führern wird Alles gethan, den Nachzüglern die liebenswürdige Geduld erwiesen, so daß solche Befürchtungen wirklich nur in die „Traum- und Nebelsphäre“ gehören.

Das war beim Nachhausekommen — „home, sweet home“ intonirte eine Amerikanerin, als wir unser fahrendes Heim wiedersahen, begeistert — ein Erzählen, Begrüßen, Berichterstatten, die sahen dies, die thaten jenes — und jetzt, am anderen Morgen, schwirrt es hier vor meinem Schreibplatz auf Deck in lichterhellter Cabine von Stimmen, Beschreiben von Heldenthaten, Geleistetem, Geschautem, die Stimmung ist 'mal wieder „höchst begeistert“.

Wir hatten gestern Abend — wenn man so sagen kann, den Mitternachtsmond — sehr blaß und wie mit geschwollenen Wangen sah er aus den zarten Wolkengebilden — ein kümmerlicher, ungeputzter Nordlandsmond, dessen Rolle eine untergeordnete ist, seinem strahlenden Ehegespons, der Frau Sonne gegenüber.

Noch ein paar Tage schwimmen wir. Ich gedenke dieser Thatsache mit Wehmuth — und stände ich vor der Wahl, ich hätte kein langes Besinnen und träte die zweite Nordlandsfahrt, die am 1. August beginnt — wieder mit der „Auguste Victoria“ — gleich auf's Neue an. Unser jetziges Ziel ist der Geiranger Fjord mit der Station Maraak (Marrk gesprochen).

Birmanen hier, und besonders diese appetitlichen Frauen und Mädchen — das ist etwas ganz anderes.

Zwei hochinteressante Besichtigungen, die wir in Rangoon vornahmen, muß ich noch erwähnen.

Zuerst die der Timber Works, in denen Elefanten arbeiten. Es sind kolossale Holzplätze. Bei Hochwasser wird das Teakholz in gewaltigen Stämmen auf dem Irravaddy- und Rangoon-Fluß hierher gebracht und jetzt im Winter — Notabene gestern hatte wir + 25 Grad Réaumur im Schatten — verarbeitet. Aus dem Morast schleppen zwei Elefanten einen solchen riesigen Holzblock heraus und sinken dabei selbst bis zum Bauch in den zähen Lehm. Was zwanzig Ochsen nicht zuwege brächten, leisten diese beiden Dickhäuter. Das ist eine enorme Kraftanstrengung. Mehr noch imponirte mir aber die Klugheit der in den Sägemühlen verwendeten Elefanten. Hier macht das gescheidte Thier alles. Es holt Stämme, schiebt sie auf Wagen und unter die Säge; es dreht angesägte herum, schiebt zuerst mit dem Rüssel, dann mit den Zähnen, zuletzt mit dem Fuße, Balken hin und her, genau soweit, als es verlangt wird, trägt mit Rüssel und Zähnen Abfälle oder fertige Bretter bei Seite, kurz arbeitet so, daß man sagen muß, dieses Thier hat menschlichen Verstand.

Dann sahen wir die Central Jails. Heute waren 2757 Gefangene anwesend, darunter 3 Europäer, die anderen Birmanen, Chinesen, Japaner, Hindu ꝛc. Das nach dem Zellensystem erbaute Gefängniß ist hochinteressant. Ueberall herrscht größte Ordnung, größte Reinlichkeit und größte Vorsicht. Neu waren mir die Straf-Arbeiten für die schwersten Verbrecher. Zuerst die Tretmühle. 68 Sträflinge, darunter 2 europäische Mörder, mußten täglich von $6\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr und dann noch zweimal je zweiundeinehalbe Stunde die Stufen einer riesigen Walze bewegen. Diese treibt dann so und so viele Maschinen. Dicht neben einander standen die am Hals und an den Füßen angeketteten Verbrecher und traten und traten.

Wir sahen noch einen sogenannten heiligen weißen Elefanten. Er ist grau wie die anderen. Nur auf dem Kopf hat er weiße Flecken.

Ich erzähle Ihnen nichts weiter von Rangoon. Es giebt ja im Innern von Birma so hoch interessantes zu sehen. Also auf nach Birmas Hauptstadt, nach Mandalay.

Räthsel.

1. Dreisilbige Charade.

Als eins zwei liebt' den eins zwei drei,
Da war eins zwei noch jung und frei;
Wohl Stunden lang saß sie allein
Mit ihm in ihrem Kämmerlein.

Doch als eins zwei nun älter war
Und nächstens reif für den Altar,
Ließ sie den eins zwei drei im Stich
Und warf geschwind auf's Kochen sich.

Bald d'rauf ward eins zwei Gattin, und
Ein Kind entsproß dem heil'gen Bund,
Das spielte mit dem eins zwei drei,
Da war es ganz mit ihm vorbei.

Deß freute sich die Mutter baß,
Dem Kinde macht es großen Spaß;
Ich aber denke mir dabei:
Thäten's doch alle eins zwei — drei!

2. Kapselräthsel.

Es ist ein Sprüchwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in folgenden Worten eingekapselt sind, ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung.

Bemühung, Mäßigkeit, Vergangenheit, Meisterschaft, Palme, Müllerin, Glasmalerei, Fixsterne, Mandoline, Kaufangelegenheit.

3. Logogriph.

Es war zur sanften Wertherzeit,
Da schieden eins vom andern,
Ein Jüngling, eine zarte Maid,
Zur Ferne mußt' er wandern.
„Blick den hier stets zur Stunde an,
Wann wir zusammenkamen,
Die letzten Zeichen setz voran,
So nennst du meinen Namen,
Das erste Wort so hoch und rein,
Das sollst du meinem Leben sein."
So sprach er, als er sie verließ,
Und wirklich war's ihm — wie er hieß.

4. Rechenaufgabe.

Ein Vater, der nach dem Alter seines Sohnes gefragt wurde, gab an: Wäre er noch $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{4}{5}$ und $\frac{5}{6}$ mal so alt, als er jetzt ist, und noch 9 Jahre dazu, wäre er gerade 100 Jahre. Wie alt war der Sohn?

5. Bilderräthsel.



Auflösungen der Räthsel in Nr. 22 687.

1. Urlauber. 2. Blatt. 3. Richard Wagner. 4. Schneeflöckchen — Schneeflöckchen.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Emma Beckendorf, Adele Schwonder, Richard Krause, Bertha Schrader, Emilie Lemke, Walter Rohde, Karl Wiedemann, Julius Kirchner, Theodor Berlitzki, Anna Goldstein, Max Höpfner, Waldblume, Tante Kathi, Felix Engel, Georg Schnapp, Robert Kraft, Ida Dachs, Pensionat Kaninchenberg, Max Bummel, Helene Krone, Anna Jancke, Karl Lichtenstein, Ernst Köhne, Adele Lickfett, Georg Zimmermann, Ida Jacobsohn, Anna Büttner, Erna Henselmann, Meta Berg, Agathe Friese, Hanna Böhnke, Elise Bolz, Marie Willers und Richard Hartwig, sämmtlich aus Danzig, Hans Focking, Marie Krüger, Emile Wenzel, Anna Claaßen, Dora Engel, Ottilie Scheffler, Amanda v. B., Rosa Mielke, Auguste Neumann und Theophil Rathke, sämmtlich aus Langfuhr, Oscar Albrecht, Therese Müller und Bertha Lichtenfeld aus Oliva, Anna Preuße, Magdalene Adler, Wanda Becker, Richard Schrader, Hans Meyer, Adolf Lehmann, Marie Bachmann, Leocadia v. G., Oscar Wolff, Hans Zielke, Ferdinand Reimer, Emil Anders, Max Riese und Hans Borowski aus Zoppot, Hermann Schwartze, Max Dombrowski und Karl Hirschberg aus Dirschau, Adolf Hoppe und Marie Cossow aus Marienburg, Bertha Schreiber und Anna Kohloff aus Elbing, Marie Grantz aus Marienwerder, Rosa Ackermann aus Thorn und Anna Heine aus Graudenz.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Magda Schmidt, Pauline Engel, Hanna Köhler, Paul Weiß, Dorothea Braun, Anna Hoffmann, Blanka Spohr, Marie Jantzen, Otto Lehmann, Elise Kuhn, Max Marschewski, Heinrich Schröder, Eduard Glaser, Hans Stoll, Karl Bremer, Eva Blank, Minna Nötzel, Emma Böttcher, Karl Kuntze, Ottilie Holz, Marie Schwarze, Eveline Linke und Richard Ewert, sämmtlich aus Danzig; Karoline Wiener, Anna Röber, Agathe Dombrowski, Emma Nordt und Wanda Dingler aus Zoppot, Hans Ehlert, Marianne Kohn, Meta Wegner aus Dirschau, Gottfried Kuhl aus Marienwerder, Anna Rathmann aus Pr. Stargard, Eduard Reich aus Graudenz und Emma Bähr aus Tilsit.

Aus der Provinz.

Oliva, 31. Juli. Auf dem Gute Gluckau ist gestern eine große Scheune, welche mit Futtervorräthen gefüllt war, niedergebrannt.

§ **Neustadt**, 30. Juli. Diejenigen Landwirthe, welche mit der **Roggenernte**, die im hiesigen Kreise etwa 14 Tage später als in der Danziger und Dirschauer Gegend eintritt, noch im Rückstande sind, erleiden durch die jetzige nasse Witterung ganz empfindliche Nachtheile. Der schon seit längerer Zeit in Schwaden oder Hocken liegende Roggen, der überhaupt eine mangelhafte Körnerbildung hatte, ist größtentheils dem Verderben ausgesetzt; selbst das Stroh ist schwarz geworden und geräth in Fäulniß. Auf einigen Wirthschaften ist die Roggenernte zum Theil als vernichtet anzusehen. Dagegen ist der Stand der Knollen- und Hackfrüchte zur Zeit ein sehr guter und es verspricht auch der Nachschnitt von Heu und Klee noch einen guten Ertrag.

§ **Pr. Stargard**, 31. Juli. Zur Gründung einer **Innungs-Credit-Genossenschaft** war hier eine Generalversammlung anberaumt worden. Herr Herzog-Danzig sprach zuerst über den Zweck des Vereins. Hierauf wurde zur Wahl geschritten. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt die Herren Bürgermeister Gambk, Stadtsecretär Genff und Schmiedemeister Bühlau. In den Aufsichtsrath wurden neun Herren gewählt.

§ **Marienwerder**, 31. Juli. **Der Mord und Selbstmord**, über welchen aus **Riesenburg** berichtet worden ist, scheint nicht der letzte Act einer Ehetragödie, sondern eher derjenige eines Liebesdramas zu sein. Wie hier versichert wird, war die Ehe der verstorbenen Frau Glaser Brunk zwar keine glückliche, doch soll die Behandlung seitens des Mannes, der im übrigen als arbeitsam und häuslich geschildert wird, durchaus keine lieblose gewesen sein. In letzter Zeit hatte jedoch die Frau nach den Beobachtungen der Hausbewohner eine heftige Neigung zu einem vorübergehend hier beschäftigten verheiratheten Schlossergesellen gefaßt, und diese scheint auch die eigentliche Triebfeder der Verzweiflungsthat gewesen zu sein.

m. **Strasburg**, 31. Juli. Der Mühlenbesitzersohn Karl Jaddatz aus Mszanno bei Strasburg verlor durch einen **Unglücksfall das Leben**. Der Vater desselben hatte sich von einem Nachbar aus dem Grenzdorfe Szabda ein Pferd geborgt, mit welchem der Sohn auf dem Felde beschäftigt war. Als dieser einen in Unordnung gerathenen Strick wieder befestigen wollte, versetzte ihm das Pferd einen Schlag mit dem Huf in die Schläfe, welcher den Jüngling sofort tödtete.

Königsberg, 31. Juli. Der ostpreußische **landwirthschaftliche Centralverein** veranstaltet am Mittwoch, den 6., und Donnerstag, den 7. Oktober 1897 in den Räumen des Schützenhauses in Königsberg eine Obst- und **Gemüseausstellung sowie einen Obstmarkt**. Die Obst- und Gemüseausstellung umfaßt folgende Abtheilungen: Frisches Obst. Frisches Gemüse. Obst- und Gemüseconserven. Wissenschaftliche Arbeiten und Lehrmittel. Blumen, gebundene und in Töpfen. Hilfs- und Betriebsmittel für den Obst- und Gartenbau. Verpackung von Aepfeln und Birnen für den Post- und Frachtversand.

* **[Registrirballon.]** Ein Registrirballon ist bei Passenheim niedergegangen. Die „Erml. Ztg." berichtet darüber: Am Dienstag Nachmittag um 6 Uhr schwebte über unsere Stadt ein Luftballon. Kurze Zeit darauf kamen von Frenthen reitende Boten und meldeten bei der Polizeiverwaltung, daß der Ballon zur Erde gekommen sei und dort festgehalten werde. Er enthielt unter anderem Briefe in deutscher und französischer Sprache, die das Ersuchen enthielten, telegraphisch über den Niedergang des Ballons Mittheilung zu machen. Die Telegrammadresse war Hergesell-Straßburg i. E. Der Ballon war ein sogenannter Registrirballon von etwa 800 Kubikmeter Inhalt; unter ihm befand sich ein Kasten mit Instrumenten. An dem Ballon war eine Fahne befestigt, worauf mit großen Buchstaben stand: „50 Mark Belohnung demjenigen, der den Ballon festhält und unversehrt aufbewahrt." Der Ballon fiel auf die Passenheimer Feldmark und wurde von einem Instmanne in Frenthen festgehalten. Herr Dr. E. aus Passenheim begab sich an Ort und Stelle, und unter seiner Anleitung wurde der Ballon entgast und aufgerollt.

Aus dem Goldaper Kreise, 30. Juli. Der Eigenkäthner Nowack aus Czarnen war mit dem Rentengutsbesitzer Albuschat aus Markawen in Streit gerathen. Der Wütherich hatte diesen dann auf dem Heimwege mit einem Messer und einem Stemmeisen so bearbeitet, daß der Aermste etwa **30 Stich- und Schnittwunden** am Kopf und an den Beinen erhielt, so daß er blutüberströmt in das Goldaper Kreislazareth gebracht werden mußte, wo er seinen schweren Verletzungen bald darauf erlag. (K. A. Ztg.)

* **[Keine Gänsequarantäne.]** Die von den Gänse-Importeuren befürchteten Quarantänemaßregeln werden nun doch nicht in Kraft treten, wenigstens voraussichtlich nicht mehr im Laufe dieses Jahres. Es ist, wie die „Ostd. Gb." aus Eydtkuhnen hören, der Regierung nämlich bisher nicht gelungen, geeignetes Terrain zur Einrichtung der Quarantänestation zu erwerben oder zu pachten. Der Gänsehandel beginnt sich bereits allmählich zu entwickeln; denn obwohl die Zufuhr aus Rußland noch ziemlich spärlich ist, so werden doch schon täglich mehrere Waggons mit Gänsen nach den westlichen Provinzen versandt.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 31. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $312\frac{1}{4}$, Franzosen $293\frac{1}{2}$, Lombarden $75\frac{1}{4}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,00. — Tendenz: fest.

Paris, 31. Juli. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,75, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen —, Lombarden —, Türken 22,02, Aegypter —. — Tendenz: träge. — Rohzucker loco $24\frac{3}{4}$, weißer Zucker per Juli $25\frac{3}{8}$, per August $25\frac{5}{8}$, per Okt.-Januar 27, per Jan.-April $27\frac{5}{8}$. — Tendenz: behauptet.

London, 31. Juli. (Schlußcourse.) Platz-Discont $\frac{7}{8}$, Silber $26\frac{5}{8}$. Tendenz: schwächer. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $8\frac{3}{4}$ — Tendenz: fest.

Petersburg, 31. Juli. Wechsel auf London 3 M. 93,90.

Newyork, 30. Juli, Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete fest und stieg im Preise unter lebhafter Bewegung auf höhere Kabelberichte, auf ausländische Käufe, sowie auf Deckungen der Platzspeculanten und Exportkäufe, später trat jedoch auf Realisirungen eine Reaction und Abschwächung ein. Der Schluß war kaum stetig. **Mais** zog in Folge ungünstiger Ernteaussichten und auf Deckungen der Baissiers nach der Eröffnung im Preise an, schwächte sich jedoch später entsprechend der Mattigkeit des Weizens ab. Der Schluß war kaum stetig.

Newyork, 30. Juli. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $1\frac{1}{4}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,86\frac{1}{8}$, Cable Transfers $4,87\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{8}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 14, Canadian-Pacific-A. 71, Central-Pacific-Actien $9\frac{1}{4}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $87\frac{1}{2}$, Denver und Rio Grande Preferred $45\frac{1}{2}$, Illinois-Central-Actien $101\frac{3}{4}$, Lake Shore Shares $171\frac{1}{8}$, Louisville- und Nashville-Actien 55, Newyork Lake Erie Shares $15\frac{1}{2}$, Newyork Centralbahn $101\frac{5}{8}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $43\frac{3}{4}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 30, Philadelphia and Reading First Preferred $51\frac{7}{8}$, Union Pacific-Actien $7\frac{1}{2}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $126\frac{5}{8}$, Silber-Commerc. Bars $57\frac{7}{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 8, do. für Lieferung per Oktober 7,09, do. für Lieferung per Febr. (98) 7,11, Baumwolle in New-Orleans $7\frac{11}{16}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,75, do. do. in Philadelphia 5,70, Petroleum Refined (in Cases) 6,20, Petroleum Pipe line Certificat. per Aug. 73. — Schmalz Western steam $4,57\frac{1}{2}$, do. Rohe u. Brothers 4,75. Mais, Tendenz: kaum stetig, per Juli $32\frac{7}{8}$, per Sept. $32\frac{7}{8}$, per Dez. $34\frac{3}{8}$. — Weizen, Tendenz: kaum stetig, rother Winterweizen loco $83\frac{5}{8}$, Weizen per Juli $86\frac{7}{8}$, per Septbr. $80\frac{7}{8}$, per Dez. $82\frac{1}{8}$. — Getreidefracht nach Liverpool $3\frac{3}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $7\frac{3}{8}$, do. Rio Nr. 7 per Aug. 6,85, do. do. per Okt. 7,00. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,40. — Zucker $3\frac{1}{4}$. — Zinn 13,80. — Kupfer 11,10.

Chicago, 30. Juli. Weizen, Tendenz: kaum stetig, per Juli $76\frac{3}{4}$, per Sept. $74\frac{1}{2}$. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per Juli $27\frac{1}{4}$. — Schmalz per Juli 4,25, per Sept. $4,32\frac{1}{2}$. — Speck short clear $4,87\frac{1}{2}$, Pork per Juli $7,87\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 31. Juli. Mittags 12 Uhr. Tendenz: fest, ruhig. Juli 8,30 M, Aug. 8,35 M, Septbr. 8,45 M, Oktober 8,50 M, Oktober-Dezbr. $8,57\frac{1}{2}$ M, Januar-März 8,80 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: behpt. August 8,35 M, Sept. $8,47\frac{1}{2}$ M, Oktober 8,50 M, Oktober-Dezbr. $8,57\frac{1}{2}$ M, Januar-März 8,80 M.

Butter.

Hamburg, 30. Juli. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission der am Butterhandel betheiligten Firmen zu Hamburg.

In Hamburg höchst bezahlte Bruttopreise:

1. Kl. 92—98 M, 2. Kl. 90—92 M per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig.

Ferner livländische und russische frische Meiereibutter unverzollt per 50 Kilogr. 76—85 M, schleswig-holsteinische und ähnliche frische Bauernbutter 70—80 M, galizische und ähnliche 70—74 M, finnländische Winter- 78—82 M verzollt, amerikanische 60—85 M verzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 25—35 M verzollt.

Im Gegensatz zu der Vorwoche verlief der Handel in dieser Woche sehr still, die Erhöhung unserer Notirung um 4 M hat einen ungünstigen Einfluß auf die Entwickelung des Geschäftes gehabt, man konnte nur die regelmäßigen Marken verkaufen, andere Stellen gar nicht oder zu niedrigeren Preisen. Es steht aber zu erwarten, daß nach dem Monatsschluß und Miethetermin der Handel sich wieder beleben wird, und daß dann der August endlich das langersehnte flotte Geschäft bringen werde. Unsere Notirung wurde aus diesem Grunde unverändert belassen. Der Export ruht gänzlich und lauten die Berichte aus England wie auch von Dänemark sehr still. Die Umsätze in fremder Butter sind immer noch sehr klein.

Fettwaaren.

Hamburg, 31. Juli. (Originalbericht der „Danzig. Ztg.") Schmalz. Marke St. Georg, Schaub, Stern, Radbruch in Dritteln loco per 50 Kilogr. 32 bis 36 M. Amerik. Fairbank, Wilcox i. Tierces, Chamberlain in Eimern 26—30 M.

Futterstoffe.

Hamburg, 31. Juli. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Weizenkleie, gesunde, grobe, loco und auf Lief. per 50 Kilogr. 3,70—4,10 M. Biertreber, getrocknete deutsche loco per 50 Kilogr. 3,60—4,00 M. Palmkuchen, ab Harburg per 1000 Kilogr. 103—105 M. Baumwollsaatkuchen und -Mehl 105—110 M. Cocuskuchen 110—135 M. Rapskuchen 95—105 M. Erdnußkuchen und Mehl 125—145 M (in Wagenladungen ab Stationen).

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Juli. Wind: ONO.

Angekommen: Jenny (SD.), Köster, Hull, Kohlen — Blonde (SD.), Lintner, London via Lübeck, Güter — Carl (SD.), Pettersson, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Anna Charlotte, Sirnis, Sunderland, Holz. — Auguste, Petry, Kappeln, Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer, 1 Segler.

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

6) von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

Fünftes Kapitel.

Haberfeldtreiben.

Es ist still geworden im Ort. Beim Hochbräu ist das letzte Licht erloschen und in den andern Häusern schläft alles. Friedliches Schweigen ringsum, die Nacht ist ruhig und langsam aufsteigende Dämpfe verhüllen das Licht des wechselnden Mondes, aber nicht anders als wenn eine Mutter den schlummernden Kindern die Nachtlampe verhängt.

Der Hochbräu wälzt sich schlaflos auf seinem Lager. Er ist seit längerer Zeit vom Asthma geplagt. Der Arzt hat ihm gesagt, er sei herzleidend und solle sich so bald als möglich zur Ruhe setzen. — Aber kann er das, wenn der Sohn fort ist, Gott weiß, wohin? Wenn er vielleicht in diesem Augenblick von den kalten Fluthen der Isar einem Mühlwerk zugetrieben wird? Denn sie stehen nicht alle, die Räder — wie die von der todten Mühl'! — Ja, ja, die todte Mühl' — und der Abend gestern, bei der Leich', und der Aufschrei des verzweifelten Geschöpf's, das ihn verflucht, — weil es gar nicht begreift, daß ein „vernünftiger Mensch für sich handeln und sorgen kann, ohne ein schlechter Kerl zu sein!" — Flüche und Verwünschungen — sind nie gut! Dafür steht er nun schon heute die Angst um den Sohn aus. Was hat er nur gedacht? Das unwirsche Mädl war's ja doch nicht werth, daß er sich deshalb den eigenen Sohn aus dem Hause trieb. Was sind am End' alle Weiber und ihre Reize gegen sein eigenes Kind — sein Fleisch und Blut? Und noch dazu so eins wie der Lorenz, der wohlgerathene Sohn, der ihm bisher keine böse Stund' gemacht hatte. Eine heiße Angstwelle überfluthet ihn und droht ihn zu ersticken. Und überdies hört er immer etwas in der Ferne wie einen heranrollenden Donner, und doch ist die Luft ganz ruhig. Sein Herz hämmert, daß der Athem nicht mehr nachkommt. Er springt vom Bett auf — er kann nicht mehr liegen. „Du hast 'n Sohn g'habt —" schreit es unabläßig in ihm, „und hast dich selber drum bracht —!" Er geht an's Fenster und schaut hinaus. Alles ist still. Nur in der Ferne, da ist es immer noch, als ob ein Trupp Soldaten vorbeimarschirte, so ein gleichmäßiger Schritt. Er horcht — und nun ist es wieder, als komme es von einer anderen Richtung, dann von einer dritten — zuletzt von allen Seiten. — Ist er denn wahnsinnig, hat er Gehörstäuschungen? Er lehnt sich zum Fenster hinaus. In diesem Augenblick spürt er an einem starken Luftzug, daß hinter ihm die Thür aufgeht, — er dreht sich um, das Blut stockt ihm in den Adern, er will schreien — er kann nicht — es ist etwas im Zimmer. — Die Dunkelheit zeigt nur unbestimmte Umrisse, aber es ist etwas Lebendes, Heißathmiges, Drohendes — etwas Fürchterliches! Es kommt auf ihn zu — langsam, unausweichlich. — Von Entsetzen gelähmt, steht der unglückliche Mann da und kann nicht vor noch zurück. Im fahlen Schimmer, der durch die Wolken dringt, sieht er's — eine vermummte Gestalt! Aus der schwarzen Maske schauen ihn zwei fremde, dunkle Augen scharf an und eine, wie ihm deucht, dröhnende Stimme sagt das bekannte Wort — das Schreckenswort der ganzen Gegend: „Bauer, ist dein Haberfeld leer?"

Das ist die Eröffnung des Gerichts. — Also doch — Haberer! Der Pfarrer hatte recht, sie treiben — und sie treiben bei ihm! Der Verzweifelte kann nichts mehr thun, als die Hände aufheben. „Gnade!" kommt es fast wimmernd von seinen Lippen. Umsonst. „Mach dei Haberfeld leer!" wiederholt der Vermummte, was so viel heißt als: „Leg' dein Vieh im Stall gut an, daß sich keins losreißt bei dem Lärm. Verschließ dein Geld. Schau nach Feuer und Licht, damit kein Brand von drinnen auskommt. Laß auch draußen kein Stroh herumliegen, noch sonst, was leicht Feuer fängt oder Schaden nimmt — denn wir haben's nicht auf dein Hab und Gut abgesehen, sondern auf deine arme Seel' — die wollen wir hetzen, bis sie so sündenmüd' wird, daß sie genug hat! — Hurrah — drauf!"

Der Verurtheilte schleppt sich wie in einem bösen Traum an den Tisch und tastet nach den Zündhölzern, um Licht zu machen. Er streicht und streicht und bricht eines nach dem anderen ab, weil er zu stark draufdrückt in seiner Angst — der kalte Schweiß steht ihm auf der Stirn — endlich blitzt es auf — da ist das Zimmer leer und der ganze Spuk verschwunden! Also doch ein Traum! Er träumt letzter Zeit oft so schwer und so lebendig. „'s ist ja auch natürlich, wo heut den ganzen Tag von nix als Haberern die Red' war!" denkt er und kriecht wieder in sein Bett, denn der Frost und das Grauen schüttelt ihn und das Bewußtsein ist getrübt vom Schrecken, er bleibt wie ohnmächtig liegen und traut sich keine Hand mehr unter der Decke herauszuthun. Da, da träumt ihm schon wieder, er höre ein Geheul wie von wilden Thieren. Er ist in einem fremden Land auf einem weiten Haberfeld, und Mohren und Neger sind um ihn herum und hetzen die Bestien auf ihn, Schakale, Hyänen, Tiger — und wie er durchlaufen will, da brennt das ganze Haberfeld lichterloh und die schwarzen Teufel freuen sich und jauchzen. — Er stöhnt laut auf und reibt sich die Augen — „reiß dich 'raus aus dem gräßlichen Traum, du brauchst ja nur zu erwachen, und dann ist's vorbei!" Aber es geht nicht vorbei — er will schreien, aber er bringt nur unarticulirte Laute heraus wie ein Schlafender. — Und jetzt, jetzt wälzt sich's heran — ein brausendes Meer — Höhen und Tiefen erzittern, die Meergeister lachen, die Wogen brüllen — alles, was zwischen Erd' und Himmel ist, schreit — die Fische sogar schreien — sie haben Stimmen bekommen — sonst wär's nicht möglich, alle lebenden Geschöpfe zusammen könnten kein solches Getös hervorbringen. Und zwischendurch schrillt es wie die Nebelpfeifen der großen Seeschiffe. Dichter Nebel umgiebt ihn, legt sich um sein armes Gehirn, er hört's wie große Dampfer aneinanderfahren, bersten — er hört das Krachen und Prasseln, das Stampfen und Surren der Räder — doch nein — das sind ja Mühlräder — die todte Mühle geht wieder! Die ist's, die so rauscht und klappert, und das Rad reißt sich los und dreht sich im Schwung durch die Luft — gerade auf ihn zu. — Er wirft sich zur Erde und versteckt den Kopf in die Arme — aber in seine Ohren donnert es wie Posaunenruf: „Auf, auf zum Gericht!"

Jetzt kehrt ihm das Bewußtsein zurück. Wie es vorhin aus Entsetzen betäubt war, so erwacht es jetzt vor Entsetzen. Er liegt am Boden, zwei der schwarzen Teufel, die er vorhin um's brennende Haberfeld tanzen sah, stehen neben ihm und schütteln ihn, — die Lichterlohe, die er sah, ist der Fackelschein von unten, und das Heulen der wilden Bestien, das Wogenbrüllen, das Pfeifen und Stampfen der Maschinen — die Haberer sind's, — das Krachen der berstenden Schiffe sind die Salven ihrer Gewehre, — das fliegende Mühlrad sind ihre Steinwürfe durch's Fenster herein! Jetzt ist alles klar: „Auf zum Gericht!" Die Schwarzen haben es ihm in die Ohren gerufen und unten auf der Straße blasen sie die Posaunen dazu! Da ist kein Erwachen mehr — der Traum ist Wahrheit — er muß dran glauben — da gibt's kein Entrinnen, keine Selbsttäuschung — nur Wahrheit!

„Ja kann denn der Kerl nimmer stehen?" fragt einer der Vermummten. „So heben wir'n auf und tragen ihn 'num!"

„Aber Hosen müss'n wir ihm wenigstens anziehen," sagt der andre. „Halt ihn du, i hilf ihm!"

Unten tobt der Haufe und droht das Haus zu demolieren, wenn der Verurtheilte nicht bald erscheint.

„He, Hochbräu, hast z'viel von dei'm Bier 'trunken? Wach auf! Wir haben was mit dir z'reden. — Der Kaiser Carl vom Untersberg ist heut selm komme — er sagt, er lebt sich z'lang auf dera Hundswelt — er möcht' jetzt amal sterben — da hab'n wir ihm g'raten, er soll beim Hochbräu einkehren — dös ist's beste Mittel geger's Altwerden!" (Fortsetzung folgt.)

Die Westpreußische

Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für Baar-Depositen 2 % jährlich frei von allen Spesen
beleiht gute Effecten,
besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15. Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 50 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.

Diese Depots werden **getrennt** von allen anderen Beständen **aufbewahrt** und liegen in besonderen feuersicheren Schränken in Einzelmappen, letztere überschrieben mit dem Namen der betreffenden **Hinterleger** als **deren ausschließliches Eigenthum,**
übernimmt bei landschaftlichen Beleihungen resp. Ablösungen die Regulirung der voreingetragenen Hypotheken.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (666

Die orthop. u. heilgymn. Uebungen

beginnen wieder am 2. August.

Uebungszeit für Herren: Vorm. 7½—10 Uhr, Nachm. 6—7½ Uhr.
" " Damen und Kinder: Vormittags 10½—1 Uhr, Nachmittags 3½—5 Uhr.

Dr. Wolff,
Poggenpfuhl 60.
16770)

Bahnhofs-Hotel — Allenstein.

Nachdem ich das unmittelbar vis-à-vis dem Bahnhofe gelegene **Bahnhofs-Hotel** von Herrn **Hinz** käuflich erworben habe, empfehle ich die comfortabel eingerichteten Fremdenzimmer dem geehrten durchreisenden Publikum zur freundlichen Benutzung. (16280

Wie im bisherigen Wirkungskreise als **Bahnhofswirth in Tapiau,** wird es auch fernerhin stets mein größtes Bestreben sein, durch sorgfältigste Bedienung sowie vorzüglichste Speisen und Getränke in reichhaltiger Auswahl meine verehrten Gäste sowohl im Hotel als auch in den dazu gehörigen Restaurations-Räumen und Garten in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Mit vorzüglichster Hochachtung
ganz ergebenst
Heinrich Blaese.

Dominikzwieback. Dominikzwieback.

Täglich frische Dominikzwieback, fein und halbfein, in bekannter Güte empfiehlt (16968

Gustav Karow,
Röpergasse 5 und Jopengasse 29.

Neu! **Geschäfts-Eröffnung!** Neu!

Einem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage eine

Grabstein-Fabrik

eröffnet haben, und empfehlen wir als besondere Specialität:
Urnendenkmäler, Obelisken, Kreuze, Hügelsteine und **Lehnplatten** in tiefschwarzem, schwedischem Granit, Marmor und Sandstein.
Grabgitter, Kreuze und **Platten** aus Guß- und Schmiedeeisen in größter Auswahl.
Gitterschwellen, Treppenstufen aus fein gestocktem Granit und Sandstein.

Durch Ersparniß von 2000 Mk. Ladenmiethe und praktisches Mitarbeiten sind wir in der Lage, sämmtliche Grabdenkmäler billigst und sauber zu liefern.

Um freundliche Unterstützung unseres Unternehmens bittend, zeichnen (17009

Hochachtungsvoll
W. Boehnke & A. Wichert,
Steinmetz und Bildhauer,
Danzig, 2. Neugarten Nr. 20.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

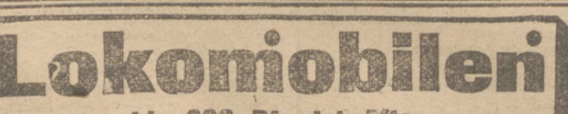


Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".** (2166



Lokomobilen

bis 200 Pferdekräfte
für Industrie und Gewerbe
beste und sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.

1895/96 1191 Stück verkauft.



HEINRICH LANZ, Mannheim.

Hermann Lau,
Langgasse 71,
Musikalien-Handlung u. Musikalien-Leih-Anstalt.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu den günstigsten Bedingungen.
Novitäten sofort nach Erscheinen. (53
Auf Wunsch Ansichtssendungen.

Bitte

verlangen Sie sofort per Karte mein illustr. Musterb. gr. u. fr. über Stempel jeder Art u. über meine allgemein beliebten

Kaiser-Portemonnaies

echt Seehund- oder Juchtenled. zu **3,50 M, 3 M u. 2,50 M** mit Stempel u. über m. vollständigen Druckereien von **1,50 M** an direct aus der Fabrik von **Theodor Kaiser,** Stempelfb. Berlin SW., Friedrichstr. 47.

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag u. Sonnabend, den 2., 3., 4., 5., 6. und 7. August

findet

L. Murzynski's

Grosser Sommer-Ausverkauf

statt. Derselbe erstreckt sich

I. auf sämmtliche Knaben-Garderobe,

Anzüge, Paletots, Pyjecks, einzelne Blousen und Hosen,

20 Procent unter Preis.

II. auf sämmtliche Mädchen-Garderobe,

Regenmäntel, Jaquets, Kleider und Babys,

25 Procent unter Preis.

III. auf sämmtliche Winter-Garderobe

für Knaben und Mädchen,
Knaben-Paletots, Pyjecks, Mädchen-Mäntel, Mädchen-Jacken und Babys.

$33^1/_3$ Procent unter Preis.

Dieser, seiner Reellität wegen in den weitesten Kreisen allbekannte und sich daher eines außerordentlich großen Zuspruchs erfreuende

Sommer-Ausverkauf

bietet für alle praktischen Einkäufer so große Vortheile, daß ich mir erlaube, sowohl hiesige als auch auswärtige Herrschaften auf diese besonders günstige Gelegenheit aufmerksam zu machen, da es sich lohnen dürfte, bei diesem Ausverkauf auch seinen späteren Bedarf für längere Zeit zu decken.

Freie Hin- und Rückfahrt

von und nach Danzig für Jedermann.

Meinen auswärtigen Kunden ist es bis jetzt nicht immer möglich gewesen, an meinem bekannten, alljährlich nur einmal stattfindenden

Großen Sommer-Ausverkauf

Theil zu nehmen, da ich die zum Ausverkauf gestellten Waaren nur am Platze verkaufe. Ich habe mich, um vielseitigen Wünschen entgegenzukommen, entschlossen, meinen auswärtigen Kunden bei den Einkäufen an diesen Ausverkaufstagen **ein Retourbillet III. Klasse zu vergüten.**

Die Originalbillets müssen an der Kasse zur Auszahlung vorgelegt werden.

Ich vergüte den Betrag für ein Retourbillet III. Klasse bei Einkäufen:

von mindestens	10	Mk.	auf einen Umkreis	bis zu	10 km
" "	20	"	" "	" "	20 "
" "	30	"	" "	" "	30 "
" "	40	"	" "	" "	40 "
" "	50	"	" "	" "	50 "
" "	100	"	" "	" "	100 "

Für Billets anderer Klassen vergüte ich stets die III. Klasse.

L. Murzynski,

Große Wollwebergasse Nr. 5, (16924

Special-Geschäft für Kinder-Garderoben.

„Laternen-Seife"

beste und neueste Wasch-Seife.

Vorräthig in den meisten Colonialwaaren- und Droguen-Geschäften.

Vereinsbräu,

Brodbänkengasse 47.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab das berühmte

Münchner Pschorr-Bräu
(König aller Biere)

verzapfe.

Gleichzeitig mache ich das verehrte Publikum auf meinen vorzüglichen Mittagstisch aufmerksam.

Speisen à la carte
zu jeder Tageszeit. (17023

A. Haase.

Förster'sche waagerechte Massivdecke.

Patentirt in allen Industriestaaten.
Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Billiger als Kappengewölbe. Ersparniß an Constructionshöhe.
Ersatz für Holzbalkendecke.

Die Deckensteine sind, zunächst für die Kreise Berent, Carthaus und den Bezirk Danzig—Marienburg—Haff, von der Ziegelei **H. Göldel-Zoppot** zu beziehen.
Weitere Auskünfte ertheilt Reg.-Bmstr. **Eugen Adam,** 1. Damm 7. (16074



bestes

Fleckenwasser der Welt

30, 50 und 90 Pf.

Opal-Schwamm
15 Pfg.

Verkaufsstellen in Drogerien, durch Plakate kenntlich.
(Probefl. à 10 ₰.)

Um jedes Mißtrauen zu beseitigen verpflichten wir uns, den vollen Betrag zurückzuzahlen, falls Jemand das nicht erreicht, was wir versprechen

Auszug aus 3 Zeugnissen Sachverständiger.

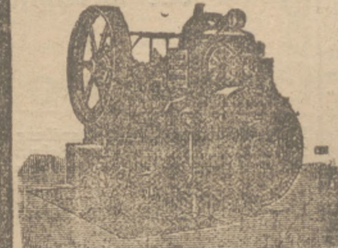
Chemiker **Dr. Langfurth,** Altona: Das „Opal" verdient als Fleckenreinigungsmittel den Vorzug vor allen anderen.
Chemiker **Dr. Otten,** Coblenz: „Opal" gilt mit Recht wegen seiner raschen und sicheren Wirung als bestes Reinigungsmittel.
Chefcolorist und Director **C. Romen,** Charlottenburg: Bezeichne „Opal" als weitaus bestes Präparat, welches mir in meiner weitgehenden Praxis zu Händen gekommen ist; habe damit schwer zu entfernende Flecke gereinigt.

A. Wasmuth & Co., Hamburg-U.
12560)

General-Depôt: **Albert Neumann.**

Berlin 1896: Goldene Staatsmedaille.

R. WOLF



Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
von 4—200 Pferdekraft,
sparsamste Betriebsmaschinen
für Industrie und Landwirthschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Theodor Voss, Ingenieur,
Danzig-Langfuhr, Blumenstrasse 5.



Schöne Locken,

selbst bei starker Transpiration, bei feuchtem Wetter haltbar, erzielt man nur mit **Franz Kuhn's Kräuselin. Franz Kuhn,** Kronen-Parfümeriefabrik, Nürnberg. In Danzig bei **Ernst Selke,** Friseur, III. Damm 13, **H. Volkmann,** Frif., Matzkauscheg, u. **C. Lindenberg,** Kaiserdrog., Breitgasse 131/2.

Neueste Danziger Ansichts-Postkarten.

Die **II. Auflage** ist soeben erschienen und empfehle solche. Für Wiederverkäufer mit bedeutendem Rabatt.

M. Schröter, Langenmarkt 5. (16732

Wie neu wird Jeder

mit **Bechtel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorräthig in Pack. zu 40 Pf. bei den Drogisten: **P. Eisenack, Karl Lindenberg, G. Kunthe, F. Rudath, R. Zschäntscher, P. Schilling** in Langf.

Inseratschein No. 22.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins No. 23 hat jeder Abonnent der **„Danziger Zeitung"** das Recht, ein

Frei-Inserat von 2 Zeilen

betreffend **Wohnungen, An- und Verkauf und Arbeitsmarkt** für die **„Danziger Zeitung"** aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der **Expedition, Ketterhagerg. 4,** einzureichen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

2. Beilage zu Nr. 22699 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 1. August 1897. (Morgen-Ausgabe.)

(Nachdruck verboten.)

Meine Landstreicherei.

Eine sociale Studie. Von **Karl Böttcher.**

IV. Allerhand Unbequemlichkeiten.

Ach, geht mir doch! Ich bleib' dabei: Leute in zerlumpten Röcken sind schlimmer daran, als Leute, welche gleich ziemlich nackt herumlaufen, wie etwa meine braven Freunde, der Kaffer „Sixpence" in Mozambique und der Zulu „Löwenklaue" in Transvaal.

„Kleider machen Leute!" Wer eine andere Ansicht betreibt, mag nur einmal gleich mir in ein schlottriges, derb zerlumptes Landstreicher-Costüm kriechen und in dieser feierlichen Toilette seine schöne Ansicht auf einer belebten Promenade im Sonnenschein spazieren führen: im Gedränge von frischgebügelten Cylindern, aufgeblähten Puffärmeln, straffgeschnürten Taillen, herumgeckenden Monoclen, elegant gewichsten Schnurrbärten. Tief zerknirscht und gründlich überzeugt. wird er mir an der nächsten Straßenecke verstohlen die Hand drücken und stammeln: „Bruderherz, hast Recht!"

Auch am Rhein hat mein Handwerksburschen-Costüm meine Salonfähigkeit nicht gerade empfohlen; aber jetzt, im Bannkreise blühender Städte, wie Bochum, Dortmund, Witten, Hamm, im Winde der Ruhr und Lippe, wo westfälisch Laub meine Wege beschattet, westfälische Bergeslehnen zu mir herniederblauen, muß ich ein strotzendes Bouquet stacheliger Unannehmlichkeiten ob dieser Unglückstoilette in Empfang nehmen.

Schon der Verkehr mit meinem Berliner Heim bietet Schwierigkeiten. Wegen meines beständigen Ortswechsels correspondire ich mit meiner Frau fast nur telegraphisch.

Ich trete an den Postschalter. „Ist ein Telegramm für Böttcher da?"

Mißtrauisch blickt mich der Beamte an; er denkt wohl, ich will mir einen Spaß mit ihm erlauben. Nur zögernd entschließt er sich zum Suchen. „Ein Telegramm für Böttcher ist hier. Aber dieser Böttcher sind Sie doch nicht!"

„Gewiß. Bitte, geben Sie her!"

„Machen Sie mir doch nichts weiß!"

Ich rede, parlamentire, schlage vor, das Telegramm zu öffnen, ich werde Wohnort und Namen der Absenderin nennen — endlich wird es mir ausgehändigt.

Aber das Erstaunen des Beamten wächst, als ich die Depesche telegraphisch mit einigen fünfzig Worten beantworte und drei Mark durch das Schalterfenster schiebe. Ja —

„Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als Eure Schulweisheit sich träumt, Horatio!"

Bald darnach wetterleuchtet ein famoser Gedanke durch mein Hirn; ich will mich in der Pracht meines Landstreicher-Costüms photographiren lassen. Unternehmungslustig klimme ich auf schmalen Treppen nach einem, oben in Nachbarschaft des Daches in der Julisonne brütenden Glasatelier empor.

Im eleganten, leeren Wartezimmer, auf einem eichenholzgeschnitzten Stuhl nehme ich Platz, während mein Felleisen auf den knallrothen Teppich rollt. Aus dem Atelier erschallt emsiges Hantiren des Photographen: „Bitte, meine Gnädige, recht freundlich! . . . So! . . . Ha, wunderbar! . . . Himmlisches Profil!"

O, der wackere Künstler ist überaus beschäftigt! Ich kann warten; als Landstreicher verfügt man über ungeheuer viel Zeit . . .

Inzwischen bewundere ich auf den ringsum aufgestellten Bildern die Extravaganzen, welche viele Menschen pflegen, sobald sie sich photographiren lassen: hier guckt eine ganz ärmlich aussehende Familie — Vater, Mutter und fünf Kinder — aus einem Eisenbahncoupé 1. Klasse, dort sitzt ein etwa dreijähriges Mädchen mutterseelenallein im Kahn, aus welchem es bei der geringsten Bewegung kopfüber in die Fluthen stürzen muß; daneben liegt ein splitternackter Säugling auf einem Spitzenbettchen, und bewundernd gedenke ich der fürsorglichen Eltern, welche den Fleischklumpen ihres Lieblings der Nachwelt photographisch erhalten wollen . . .

Jetzt ein Getänzel von Tritten hinter der Thür des Ateliers — im verschlissenen Sammtjacket erscheint vor der Portière der Herr Photograph.

Entsetzt bleibt er bei meinem Anblick stehen. Wäre der hinter ihm hereinglotzende Photographirapparat mit seiner Messingröhre und verdeckten Glaslinse geladen wie eine Krupp'sche Kanone, ohne Zweifel würde er ihn im ersten Schreck loskrachen. Dafür lacht der Mann mit seinem spitzen Tenor hell auf: „Hahahaha" und schreit: „Was? Nehmt Ihr Bettelvolk schon im Wartezimmer Platz! Patenter Witz! Das ist nur für meine Kundschaft da, das Wartezimmer!"

„Ich gehöre zu Ihrer Kundschaft, mein Verehrtester!" antworte ich ruhig, den Blick fest auf sein lockenumkräuseltes Wachspuppengesicht heftend.

„Was? Sie — Kundschaft? Geht's Bettelgeschäft so gut? Zeigen Sie erst mal Geld her! Können Sie denn bezahlen?"

„Frage ich Sie: können Sie denn photographiren?"

„Nun werden Sie auch noch frech, Sie Strolch Sie!"

„Na, na, langsam! . . . Uebrigens, ich verzichte auf Ihre Bilder. Aber trotzdem werde ich Ihnen das Geld mal zeigen."

Mit raschem Griff schiebe ich ihm einen knisternden Hundertmarkschein unter die Nase und gehe stolz an ihm vorüber die Treppe hinab.

„Schutzmann! Schutzmann!" schreit es hinter mir her. „Der Kerl hat gestohlen! Schutzmann!" Unbekümmert um seine Schimpferei schreite ich ruhig von dannen.

Wieder auf der Straße. . . .

Vor mir erhebt sich eine hohe, mit allerhand Plakaten bedeckte Holzwand, deren Ankündigungen ich mechanisch überfliege: „Großes Militär-Concert" . . . „Extrazug nach Berlin" . . „Schwedisches Nachtigallen-Quartett" . . . „Sport-Anzüge" . . . Ach, alles nichts für einen armen Handwerksburschen!

In diesem Augenblick durchgellt von den nahen Fabriken das Zwölfuhr-Pfeifen die Luft. . . . Mittagspause. . . .

Rasch füllt sich die ziemlich öde Straße mit Arbeitern. Kohlengeschwärzte Gesichter, noch geröthet von der Höllengluth der Kesselfeuer, stieren verdüstert in das vom eiligen Menschengetrappel aufwirbelnde Staubgewölk. Truppen theils kräftiger, theils schattenhafter Gestalten drängen daher. In kurzer Zeit alles schwarz von wimmelnden Menschen. . . . Schwielige Hände tragen kleine Blechkannen oder irgend welche in bunte Taschentücher geknüpfte Ueberreste vom Frühstück. Stoßen, Lärmen, Hasten — alles braust heran in großen Wogen, an mir vorübertosend wie an einem Prellstein.

Aber dieser sichtlich ermüdete Menschenschwarm hat noch Laune genug, mich im Vorübergehen mit einem guten Dutzend spitzer Bemerkungen zu bombardiren: „Der Bummler kann lachen! Der läuft im Freien 'rum; aber wir bei den Maschinen —" . . . „He, willst du uns nicht mal anschnorren? Zehn Mann legen zusammen und geben dir sofort 'n ganzen Pfennig!" . . . „Na, Herr Geheimrath, wenn man Ihre sämmtlichen Taschen umwendet, purzelt wohl auch nichts 'raus?" . . .

Ernste Fragen vom Vaganten-Standpunkt aus ziehen mir durch den Kopf. Was hab' ich euch gethan, ihr Leute, daß ihr mich auf der Straße sogar mit Hohn und Spott überfallt? Gähnt zwischen euch, den abgeplagten, jetzt aufathmenden Arbeitern und mir, dem vielleicht ausgehungerten Handwerksburschen, eine gar so weite Kluft? . . . Mein Gott, wie eigenartige Erscheinungen bietet doch das Leben!

Immer ist es dieser verteufelte, armselige Anzug, dem man rauhbeinig und borstig glaubt alles bieten zu können! . . .

Dort an der Ecke ist beim Straßenbau unter dem aufgerissenen Pflaster soeben ein Wasserrohr geplatzt. Ein großes Ereigniß zu einer fetten Lokalnotiz geht in Scene.

Husch, läuft von allen Richtungen her eine müßige, neugierige Menge zusammen; husch, ist ein strammer Schutzmann zur Stelle; husch, erscheine im Vorübergehen auch ich mit Felleisen und Knotenstock auf der Bildfläche. . . .

Triefend, rauschend, plätschernd überschwemmt das rücksichtslose Wasser die ganze Umgebung, und der diensteifrige Schutzmann in seinen dicken Stiefeln springt auf und ab, guckt hierhin und dorthin und kann sie nicht bändigen, die tobenden Fluthen. Mißmuthig greift er plötzlich aus der, neben feuchten Lehmhaufen, dicht zusammengedrängten Menge mich heraus, mich den armen Handwerksburschen.

„Nanu! Machen Sie, daß Sie weiter kommen! Hier werden keine Maulaffen feilgehalten!" ranzt er mich an.

„Sie ärgern sich wohl, daß Sie — das Wasser nicht arretiren können!" erwidere ich trocken.

Einen Augenblick überlegt er, was ich eigentlich gesagt habe. Dann aber flammt es auf in seinem dicken Gesicht, und mit Hochdruck wettert er los: „Sie wollen mich wohl uzen? Was! Lümmel, Sie! Noch ein Wort, und ich werde Sie arretiren!"

Nein, ich rede kein Wort mehr. Aber weiter und weiter, triefend, rauschend, plätschernd überschwemmt das Wasser die ganze Umgegend. —

In diesem herrlichen, mit dichtem Eisenbahnnetz bedeckten, von unzähligen Telegraphendrähten durchschnittenen Westfalen gedenke ich gar oft meines Zweirads daheim.

Wie ich am Spätnachmittag im Buchenwald ermüdet auf einem gefällten Baumstamm sitze, werde ich geradezu von Sehnsucht nach ihm gepackt. Hussa, wenn ich hoch zu Stahlroß auf der beinahe in Langeweile erstickenden Landstraße dahinsausen könnte, Pappel-, Kastanien-, Kirschbaum- und sonstige Alleen entlang, vorüber an Brückengeländern und Zäunen und Hunderten von Steinhausen, dahinsausen mit dem Felleisen auf dem Buckel durch Städte Dörfer, während die auf der Straße spielenden Kinder nachschreien: „He, ein Handwerksbursche mit dem Rad", und der Gemeindepolizist hinter mir herdonnert: Halt! Wohin mit dem Ding? Kommen Sie mal mit auf die Wache!" . . Dann in dem kleinen Bureau vor einem biedern Beamten gründlich legitimirt, mit dem Rad weitergesaust und im nächsten und übernächsten Dorf dieselbe Scene.

Schon erwäge ich ob ich nicht nach meiner Berliner Schriftsteller-Klause telegraphire: „Bitte, sofort Rad schicken. Eilgut!"

Aber nein! Plötzlich fällt mir aus unserm Strafgesetzbuch der „grobe Unfugs-Paragraph" ein — jener famose, allmählich zu hohem Ansehen beförderte Paragraph, den juristische Auslegekunst auf die Fahrrad-Angelegenheit meiner socialen Studie anwenden könnte. Wie oft schon mußte die liebe Literatur vor der lieben Polizei die Segel streichen!

Also besser, hier nicht radeln.

Dieses unglückselige Handwerksburschen-Costüm ist es, das mich so fürchterlich degradirt und Alles gegen mich aufhetzt. Sogar die Hunde kläffen mir deswegen entgegen, vom dürren Ziehhund an, der mühsam mit heraushängender Zunge, den schwerbeladenen Milchwagen vorüberkeucht, bis zum winzigen Seidenspitz, welcher an himmelblauer Leine neben der himmelblauen Robe der Gnädigen hertrippelt. . . .

Aber trotzdem — fröhlich trage ich jetzt dies ebenso verlästerte wie angefeindete Costüm hinauf nach Hamburg. Will sehen, was dort die „Collegen" im Hafen treiben.

Der vorgeschrittenen Saison

wegen verkaufe

sämmtliche Sommer-Artikel,

wie:

braune Schuhe u. Stiefel, Segeltuchschuhe, Lawn-Tennisschuhe,

Lastingschuhe, Sandalen etc.

für Herren, Damen und Kinder

mit

10% Rabatt,

welche an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Es kommen, so lange der Vorrath reicht, zum Verkauf:



Damen-Lasting-Schuhe, 80 ₰, dieselben mit Absatz, genagelt, M 1. 1,20.



Damen-Segeltuch-Schuhe mit fester Ledersohle u. Absatz M 2.25.



Braune Damen-Schnür-Schuhe, M 3,40.



Braune Damen-Chic-Schuhe, M 2,25.



Braune Damen-Spangen-Schuhe, M 3,15.



Herren-Segeltuch-Schuhe, M 2,70 und 3,15.



Braune Herren-Schnürschuhe, M 5,40 und 6,75.



Herren-Lastingschuhe, sehr dauerhaft, M 3,75.



Braune Damen-Schnürstiefel, M 6,40.



Braune Damen-Knopfstiefel, M 5,40 u. 6,40



Braune Herren-Schnürstiefel, M 7,20 u. 8,10.



Braune Herren-Zugstiefel, sehr elegant, M 9,—.

Schuh-Bazar-Vereinigung

Theodor Werner,

3 Grosse Wollwebergasse 3.

Auctionen.

Auction in Danzig, Langgasse 26 I.

Montag, den 2. August d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Concursverwalters Paul Muscate in Danzig für Rechnung der Georg Michalowitz'schen Concursmasse:

3 Straßenschilder unter Glas, 1 Hausflurschild, 1 Glasplatte, 2 Schirmständer, 2 große Spiegel, 1 Makartstrauß, 1 Bismarckbüste, Portieren, 3 Anprobelogen mit Vorhängen, 3 Stubendecken, 3 nußb. Pfeilerspiegel mit Consolen, 4 Stück Bronce-Gaswandarme, 2 dreiarmige Kronleuchter, 1 Gasampel, 2 Paneelbretter, **1 eiserner Geldschrank,** 5 Bauerntische, 1 Garnitur, bestehend aus 1 Sopha und 2 Fauteuils, 1 Antoinettentisch, 1 Sophaspiegel 1 schwarze Säule mit 2 Topfpflanzen, 1 Service, 1 Sophatisch, 1 Schreibzeug mit Zubehör, diverse Arbeitstische mit eichenen Platten und 1½ Dutzend Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Treppenläufer und mehrere andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janke, Gerichtsvollzieher,
Altst. Graben 94, vis-a-vis der Markthalle.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 2. August d. Js., Nachmittags 4½ Uhr, werde ich in (17036

Glettkau bei Oliva

einen Kastenwagen und eine Fleischmaschine

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Danzig, den 31. Juli 1897.

Hellwig,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Heil. Geistgasse 23.

Auction

auf dem Hofplatze Langfuhr, Hauptstraße 83.

Mittwoch, den 4. August, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Concursverwalters Schirmacher für Rechnung der Fleischermeister Leimert'schen Concursmasse vier Pferde: (16936

**2 Fuchswallache,
1 braunen Wallach
u. 1 braune Stute**

öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Hessische Damenheim-Lotterie. — Ziehung am 16. u. 17. September 1897. Loos 1 Mk.

Rothe Kreuz-Lotterie. — Ziehung am 6.—11. Dezember 1897. Loos 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".

ALPHONS CUSTODIS DÜSSELDORF

übernimmt ... under

Fabrik-Schornsteine

aus radialen Formsteinen einschl. Materiallieferung unter dauernder Gewähr. Ausführung von Instandsetzungen jed. Art im Betrieb. Ueber 1500 ausgeführte Bauten in allen europäischen Staaten, Nord- und Süd-Amerika, Indien

---

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Fleischergasse 9,



offeriren zu **Kauf und Miethe** feste und transportable



Gleise, Schienen,

sowie Lowries aller Art,

Weichen und Drehscheiben

für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.

Billigste Preise, sofortige Lieferung.

Alle Ersatztheile, auch für von uns nicht bezogene Gleise und Wagen, am Lager. (16424

Anhaltische Bauschule Zerbst. Special-Kurse für Eisenbahn-, Wasser- u. Tiefbau-Techniker. Vorkursus Oktober. Wintersemester 4. Novemb. Staats-Prüfungs-Commiss.

J. Lessheim's Möbel-Fabrik.

Geschäfts-Räume: 4. Damm 13. — Gegründet 1863. — Lager-Räume: Altst. Graben 93.

Atelier für decorative

Wohnungs-Einrichtungen

in allen gangbaren Holzarten, sowie in den neuesten Stilarten.

Polsterwaaren, Teppiche, Portièren,

sehr preiswerth!

Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Tische

sind in großer Auswahl und in sauberster Ausführung am Lager (2824

Während der Sommermonate sind meine **persönlichen** Sprechstunden von Morgens 9½ bis Nachmittags 3½ Uhr. — Meine Assistenten dagegen sind von Morgens 9 bis Nachmittags 6 Uhr anzutreffen. (16944

Dr. chir. dent. Kniewel,
American Denstist,
Danzig, Langgasse Nr. 64,
vis-à-vis dem Neubau der Königl. Post.

Dr. chir. dent. Baumgardt

in Amerika approb. Zahnarzt. (16690

Sprechstunden:
Danzig, Langgasse 3, von 9—3 Uhr.

Zoppot, Seestraße 10, von 9—6 Uhr, durch meinen Vertreter Herrn Gleitz. Persönlich bin ich daselbst von 4—6 Uhr zu consultiren.

Dampfer-Frachtbriefe

für Danzig—London

(Rhederei **Th. Rodenacker**)
4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M,
hält vorräthig

A. W. Kafemann.

Muscheln

für Gärten, Zimmer u. Aquarien, geeignet zu Andenken aus Danzig als Seestadt, empfiehlt billig in großer Auswahl

August Hoffmann,
26 Heil. Geistgasse 26.

Rohen Kaffee,

nur reinschmeckende Sorten, im Preise bedeutend ermäßigt, von 80 Pf. per Pfd. an,
Dampf-Kaffee, täglich frisch gebrannt, von 1 M per Pfd. an, bis zu den feinsten Sorten,
ff. Chokoladen und Cacaos, von 1,20 M an,
Thees, neuester Ernte, in allen Preislagen, empfiehlt (17015

Georg Metzing,
Langfuhr Nr. 59, am Markt.



Denkbar billigste directe Bezugsquelle für Jagd- u. Scheibengewehre best. Qual. u. höchster Schußleist. Teschins u. Revolver, sow. erstklass. Fahrräder f. Jagd u. Sport. Illustr. Kataloge sendet gratis u. franco die Gewehrfabrik von (10597
H. Burgsmüller, Kreiensen.

Hein's hygien.

Frauenschutz

ist, wie bekannt, unübertroff. sicher, absolute Unschädlichkeit d. Gerichtschemiker garant., empf. Hebamme **Hein, Berlin SW.,** Zimmerstr. 9, früh. Oberheb. a. d. kgl. Universitäts-Frauenklinik zu Berlin. — Broschüre gesch. geg. 20 Pf. Briefmarken. (16961

Gegen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwache Verdauung bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden, ein Getränk (wed. Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 73-jähr. Mann von obigen langen Leid. befreit hat. **Meyer,** Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.

Zu vermiethen.

1 herrsch. Wohnung,

enth. 4 resp. 5 Zimmer, Badestube, Küche, Boden, Bodenkamm., heizbare Mädchenstube, Keller, Balkon und eigenen Garten per 1. Oktober zu vermiethen.

F. Froese, Gr. Allee 6.

Herrsch. Wohnung, 7 Zimm. m. all. reichl. Zub., Gart. 2c. zu verm. Offerten unter 16932 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

In meinem Neubau

Holz- u. Kohlenmarkt-Ecke

habe ich per 1. Oktober die erste Etage als Geschäftslokal zu vermiethen.

Max Schönfeld,
28 Langgasse 28. (13634

Geschäftslokal

Langgasse Nr. 13, 1. Etage, per sofort od. später zu vermieth. Näh. daselbst parterre im Laden.

An d. neuen Mottlau 6, vis-à-vis Mattenb., sind 2 herrsch. Wohn., best. a. 5 Z., Alk., Balk., all. Zub. z. Okt. zu verm. Näh. das. part.

Schmiedegasse 10

frdl. Wohn., 4 Zimm., Entree u. reichl. Nebengelaß z. 1. Okt. zu v. Preis 720 M. Näheres daselbst 1 Treppe.

Gr. Wollwebergasse Nr. 2, 3. Etage, Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu verm. Näh. Langgasse 11, 1 Tr.

Langgarten 17

erste Etage, große Wohnung zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst part., Comtoir.

Neugarten 20 a

ist die herrsch. Hochpart.-Wohn., best. a. 4 Z., Küche, Bod., Kell., Stall, gemeinsch. Trockenboden, Hof u. Waschküche zu vermieth.

Per 1. Oktober zu vermiethen: Thornscher Weg 14, II,

hochherrsch. Wohnung

v. 5 Zim. m. Bade- u. Mädchenstube, Hinterbalk. 2c. N. zu erfr. Abegggasse 1 bei Reichenberg.

Comtoire,

1, 2 oder 3 Stuben sind Hundegasse 51 per 1. Okt. zu vermieth. Näheres Brodbänkengasse 3.

Ein Speicher

in der Hopfengasse,

an der Bahn und am Wasser gelegen, wird zu miethen gesucht. Offerten mit Preisang. unter 17020 an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Holzmarkt 5

ist die 1. Et. z. 1. Okt. zu v. Preis M 1000. Geeign. Lage auch für Aerzte u. Rechtsanw. Besicht. nur 11—1 Vorm. Näheres Schmiedegasse 10, I. (14957

Zoppot, Danzigerstraße 22

(Villa mit großem Garten) ist eine gut heizbare Winterwohnung von 3—5 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober dieses Jahres zu vermiethen.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Anzeigen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 109, ausliegt.

M 350 4 Z., Zub., Eintr. i. d. Gart., Langf., Neuschottl. 9, p.
- 1300 7 Z., Badest., Mädchz., Kab. Poggenpfuhl 22/23, 3.
- 1500 6 Z., Badest., Mädchst., Speisek., 1. Damm 7, 1.
- 600 3 Z., Mädchk., Speisek., Garteng. 5, 1. Et., links.
- 450 3 Z., Alk., gr. Entr., Zub., Brandg. 9 c. Reinke,
- 1200 1 Laden n. W., Zub., Gr. Berggasse. | Näheres
- 550 3 Z., Mädchz., Zub., Gr. Berggasse. | Kl. Bergg. 8,
- 300 2 Zimmer, Zubehör, Kl. Berggasse. | 1. Etage.
- 480 2 Z., Mädchk., Speisek., Thornscheg. 1, a. d. Aschbr.
- 400 Wohn. v. 4 Z., G., Zub., Langf., Johannisth. 5 a.
- 400 4 Zimmer, Waschküche, Zub., Mottlauergasse 10, 2.
- 500 4 Zimmer, Zubehör, 3. Etage, | Jopengasse 22,
- 800 4 Zimmer, Zubehör, 2. Etage, | Käseberg.
- 700 3 helle Zimmer, 1 helles Entr., Zub., Breitg. 10, 2.
- 850 4 Z., Mädchk., Zub., Ketterhagerg. 11/12, pt. Kuhl.
- 400 1 Speicher, 200 □-Mtr. Bodenfl., Steindamm 4/7.
- 450 2 Zimmer, Kab., Zub., 2. Etage, | Mausegasse 4.
- 500 2 Zimmer, Kab., Zub., 1. Etage. | K. Fey.
- 600 4 Zim., Zub., Paradiesgasse 6 a, 1. Et. Kroschel.
- 20 p. Mon. 2 Zimm., Kab., Zub., Holzschneidegasse 6.
- 700 4 Z., Kab., Waschk., Gart., Poggenpfuhl 24/25, 3.
- 1000 Saal, 3 gr. Z., Waschk., Gart. Poggenpfuhl 22/23, 3.
- 1900 8 Zimmer, Zub., Weidengasse 4 b, 2. | Näheres
- 950 4 Zimmer, Zub., Weidengasse 4 a, 1. | Große Allee
- 800 4 Zimmer, Zub., Weidengasse 4 b, 3. | bei Ferd.
- 500 2 Z., 2 helle Kab., Zub., Gr. Allee. | Rzekonski.
- 1200 7 Z., Badez., Mädchz., Gart., Poggenpfuhl 22/23, 3.
- 1000 5 Z., Badez., Mädchz., Langgarten 37/38, hochprt.
- 900 2 herrsch. Wohn. v. je 6 Z., Mottlauerg. 10, 1. u. 2.
- 1100 5 Z., reichl. Zub., Altst. Graben 93. N. das. 2. Et.
- 695 4 Z., Zub. Näh. Grüner Weg 15, part., v. 10—2.
- 700 3 Z., Mädchk., Speisek., Zub., Holzg. 29, 1. Bach.
- 700 5 Zimmer, Zub., Lastadie 14, hochp. | Näh. b. Hrn.
- 150 1 Z. z. Comt. n. Zb., Lastadie 14, pt. | Schütz.
- 480 3 Z., 2 Kab., Zub., Langfuhr, Hauptstraße 72, 2.
- 360 2 Z., Entr., Zub., Wellengang 12, 3. Näh. part.
- 360 2 Zimmer, Zub. Näheres Mattenbuden 22, part.
- 320, 216 2 bezw. 1 Z., Kaninchenb. 9. N. pt. b. Peisrich.
- 216 1 Zimm., Kab., Zub., Brandgasse 12. Marotzki.
- 480, 390 Wohnung von 3 Zimm., Kab., 2 Zim., Kab., Zubehör, Hühnerberg 15/16, part., links.
- 400 2 Z., Kab., Vorgart., Zubeh. Stiftsgasse 5/6, hochp.
- 1100 6 Zimm., Mädch.- u. Badest., Zubh., Gartenlaube 1. oder 2. Etage Langgarten 101.
- 1000 5 Z., Badez., Balk., Eintr. i. Grt., | Langf. Johannisthal
- 550 3 Z., Logia, - - | Nr. 5 a b. Grunwald.
- 1800 1 Laden Langgasse 17, 1 n. Wohn. Näh. Hundeg. 109 pt.
- 1000 6 Z., Badez., Langf., Hauptstr. Näh. Heiligenbr. 25.
- 1500 1 Lad. m. a. o. W., Kohlenm. 9. N. Röckischeg. 5.
- 1000 5 Z., Badez., Zub., Brodbänkeng. 16. N. part., r.
- 1000 4—5 Zimmer, Zubehör, Brodbänkengasse 41, 2.
- 650 4 Zim., Kab., reichl. Zubehör, Gr. Berggasse 18, 1.
- 450 2 Z., Alk., Zub., Holzmarkt 7, Mans. v. Glinski.
- 408, 398 2 Wohn. v. je 3 Zimm., Wellengang 2, 1 u. 3.
- 309 2 Zimm., 2 K., reichl. Zub., Stadtgebiet 4/5. Bega.
- 360 2 Z., Kab., Mattenbud. 32. N. Korkenmacherg. 5.
- 480 2 Z., K., Alk., Kaninchenberg 8. N. das. Nr. 7, 1.
- 144, 288 Wohn. v. 1 bezw. 2 Z., Langf., Hauptstr. 72.
- 700 Saal, 2 Zimm., Kab., Zub., Gr. Wollweberg. 11.
- 800 4 Zimmer, Zub., Heil. Geistgasse 106, 1. N. 3. Et.
- 950 6 Z., Waschk., Trockb., reichl. Zub., Schäferei 3, 1.
- 720 4 Z. (Saal, Comt.), Mädchk., Zub., Judeng. 8, 1.
- 1500 6 Z., Badez., Mädchz., 1. Damm 7, 1. N. b. Hintze.
- 1500 1 Laden, Milchkanneng. 13, p. N. Langenm. 35, p.
- 1100 7 Z., Entree, Zub., gleich a. sp., Langgasse 77, 3.
- 480 3 gr. zusammenh. Zimm., Zub., Mottlauerg. 9, 2.
- 360 2 Zimm., Zub., Heil. Geistg. 67, 3. N. b. Behrendt.
- 850 5 Z., Badeeinr., Zub., Neugarten 36. N. i. Laden.
- 210 1 Zimm., Kab., Zub., Langgarter Hinterg. 4, prt.
- 552 3 Z., Entr., Balk., Gr. Bergg. 16. | N. Gr. Bergg.
- 372 2 Z., Entr., Balk., Bischofsgasse 11. | 16, 3. Et.
- 750 5 Z., reichl. Zub., 2. Damm 8, 3. N. im Hutgesch.
- 2400 1 gr. Saal, Speisesaal, gr. Salon, 4 Wohn- und Schlafz., gr. Glasver., Badez., heizb. Mädchenz., Zubeh., Garteneintr., Pferdestall u. Wagenremise, zum Oktober, Große Allee, Villa Rzekonski.
- 1650 Gr. Geschäftslad. m. gr. gew. Kell., | Milchkanneng. 8.
- 650 2. Et., best. a. 4 Z., K., viel Zub., | N. 5 b. Grund.
- 900 5 Z., Mädchenz., Gart., Zub., Langf., Johannisb. 11.
- 300 3 bezw. 2 Z., a. zus., Zub., Langf., Neuschottland 7.
- 1100 5 Z., Badez., Mädchk., Traueng. 49, 1. N. 2. Et.
- 700 4 Z., Balk., reichl. Zub., Fleischergasse 39, 2. Et.
- 550 4 Z., Balk., reichl. Zubeh., Bischofsgasse 10, 3. Et.
- 500 2 Z., Kab., K., an kinderl. Leute, Langgasse 49, 3.
- 472 2 Zimmer, Alk., Zubeh., Kaninchenberg 1, 1. Et.
- 300 2 Zimm., reichl. Zub., allein. Eing., Kneipab 26, 1.
- 460 2 Z., Kab., Entr., Zub., 1. Et. | N. Vorst. Grab. 63
- 330 2 Z., Entree, K., Zub., 2. Et. | bei Hube v. 11—1.
- 200 1 Zimmer, Zubehör, Langgarten 86/87, 4. Etage.
- 384 3 Zimmer, Zubehör, Straußgasse 8, 3. Etage.
- 348 2 freundl. Wohnz., Entr., Kaserneng. 5. N. 3/4, 1.
- 372 1 Zimmer, Kab., Zub., Vorst. Graben 55, 1. Et.
- 240 1 Zimm., Cab., Zub., Mottlauergasse 9. Näh. part.
- 1600 7 Z., Badest., Mädchst., r. Zub., | Langgarten 29, 1.
- 1200 5 Z., Badest., Mädchst., r. Zub., | Besicht. v. 11—3.

1 Comt. aus 2 Räum., pt., und e. Wohn., 1. Et., a. 4 bezw. 6 Z. best., p. Okt., Traueng. 15 zu vm. N. Hl. Geistg. 106, 3.
Wohnungen v. 4—5 Z., Mädchz., Waschk., Straußg. 5, 1—3.
1 Laden zum Oktbr., beste Lage. Näh. Hundegasse 109, pt.
Wohn. Sr. Excell. Generallieut. v. Hänisch, best. a. 9 Z., Badez., Bursch.- u. Mädchzimm., Stall., Paradies. 35. N. Steind. 24.
6 Zimmer, Garten, Zubehör, Pferdestall, Holzschneidegasse 6.
4 Z., Gart., Entree, Mädchenz., Zubeh. Poggenpfuhl 24/25, 3.
Wohn. v. 2—3 Z., Zubeh. Waschk., Hirschgasse 6, pt. Stier.
1 Lagerraum mit Keller, gleich auch spät., Hundegasse 29, 1.
Ein Grundst., II. Neugarten, pass. als Zimmerpl., Tischler-, oder Schlosserwerkstätte. Näh. Mattenbuden 22.
Ladenlokal mit gr. Schaufenster, Johannisgasse 44/45.
3 Z., Eintr. i. Gart., Laube, Zub. Langfuhr, Hauptstr. 71, 1.
Lagerraum f. Holz, Kohl., Kartoff. 2c. Vst. Grab. u. Ketterhagerg.-Ecke v. Hrn. Treder benutzt p. Okt. N. Ketterhagerg. 7 i L.
Stall f. 5 Pf., Wagenrem. evtl. kl. Whn., Langfuhr, Hauptstr. 95a.
Eleg. Wohn. v. 8 Z., Zubeh. Gr. Wollweberg. 24, 1. Näh. pt.
5 Z., Badez., v. u. h. B., Vorst. Gr., 1. Et. N. Langgasse 19, p.
3 Zimm., Zub., sofort, Holzschneidegasse 8, hochp. Kinder.
1 Laden mit a. ohne Wohn., z. Colonialwaareng., Holzg. 7.
Herrsch. W. v. 3 Z., E., Waschk., Holzg. 27, p. N. Fleischerg. 7.
Saal-Etage v. 2 Z., Zub., a. Geschäftsr., Langg. 48. N. Hg.-Et.
3 Wohn. v. je 5 Z., Mädchz., Badez., Faulgrab. N. Pfefferst. 55, pt.
Offizier-Wohn. v. 2 Z., Kab., 2 gef. Pferdest., Kass. Markt 1.
5 Z., Fremdz., Zb., versetzungsh. 2. Et., | Neugart. 22 B. Näh.
5 Zim., Mädchz., Zb., Balkon, 1. Et., | das. Dr. Geppelt.
4 Zimm., Zub., mit auch ohne Schaufenst., f. Rechtsanw. pp., z. 1. Okt. 1897 oder 1. April 1898, Gr. Wollwererg. 13, 1.
4 zusammenh. u. 1 Gesindez., Langfuhr, Hauptstraße 95 a, 1.
3 Zimmer, Zub., Besicht. von 11—1, Langgarten 55, 1. Et.

Langgarten 17,

eine kleine parterre geleg., helle Wohnung, 2 Zim., Küche, Entree, Keller etc. sogl. zu vermiethen. Näheres daselbst part., Comtoir.

Hundegasse 6, II,

ist eine mittlere Wohnung für 450 M per 1. Okt. zu vermieth. Näheres Comtoir Hundegasse 8.

Die vormals

Bädeker'sche Villa, Zoppot,

Schulstr., vom 1. Okt. zu verm. Näh. Gärtner Tronke, Schulstr.

In Zoppot

zu vermiethen p. 1. Oktbr. Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, gr. Küche, Mädchenst., Speisek. pp., Veranda und groß. Garten zur Benutzung, eignet sich im Sommer sehr zum Vermiethen. Preis 500 M. Näheres bei Frl. Focke, Seestraße. 16771

---

1 f. m. Zimmer, m. a. o. Pens. zu vermiethen Fleischergasse 43, I.

---

4 Zimmer und reichl. Zubehör, Balkon Fleischergasse 39, part.

---

2 Zimmer u. Zubehör Fleischergasse 39, part.

Möblirtes Zimmer zu haben Fleischergasse 39, part.

Möblirtes Zimmer mit Schlafcabinet von gleich billig zu vermiethen Poggenpfuhl 63, 2. Et.

Hundegasse 105

ist die

2. Saaletage,

bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Näheres daselbst im Comt.

Die vormals Steffens'sche Villa, Zoppot, Rickertstraße, 9 Zimmer und Badestube vom 1. Oktober oder früher zu vermiethen.
Näheres Nordstraße 7, 2. Et.

Miethgesuche.

Speicherräume

werden billig zu miethen gesucht. Offerten unter Nr. 17040 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Pension.

1—2 junge Damen finden gut Pension i. eig. Zim. Familienanschl. Offerten unt. Nr. 16930 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.